

Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4,50 Litai, für Postadressen 5,00 Litai. Bei den Postämtern: In Litauen 5,00 Litai monatlich, 15,00 Litai vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Aufschlag 2,50 Mark monatlich. Für durch Strafen, nicht gefordertes Bezugsgehalt nicht einzureichen. Für Aufbewahrung und Rückführung unverlangt eingekannter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 400 (Geschäftsstelle und Druckerei), Traikunskriit: Dampfdruckerei.



Kriegsgegenstände dürfen für den Raum der Memelgebiete im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 5 Pfennig; Beklebung im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litai, in Deutschland 15 Pfennig. Bei Erfüllung von Postvorschriften 10% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einrückung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem beim zurückgegangenen Verbleib, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstunden: Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags bei Erscheinungstagen, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Preis-Kontrollen 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 80

Memel, Donnerstag, den 4. April 1935

87. Jahrgang

## Polen bleibt in der Ostpakt-Frage fest?

„Marschall Pilsudski hat die entschiedene Weigerung wiederholt, sich an dem Pakt, zum mindesten in seiner jetzigen Form, zu beteiligen“

### Neue Formel gesucht / Laval fährt nach Warschau

#### Eben bei Beck und Pilsudski

Warschau, 3. April.

Die Unterredung, die Großsegelebewahrer Eden gestern mit Außenminister Beck im Ministerium des Reichers hatte, dauerte von 11 bis 13 Uhr. Im Anschluss daran wurde Eden vom Staatspräsidenten in Gegenwart des Außenministers Beck in Audienz empfangen. Der Staatspräsident und seine Gattin gaben zu Ehren Edens ein Frühstück, an dem Eden und die Herren seiner Begleitung, ferner der Außenminister und Frau Beck, der stellvertretende Minister des Reichers, Graf Szembek, der britische Geschäftsträger in Warschau und der polnische Vizekonsul in London sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten teilnahmen.

Nach dem Frühstück wurden die Besprechungen zwischen Beck und Eden fortgesetzt. Im Laufe des Abends fand eine Audienz bei Marschall Pilsudski statt. Diese Unterredung, die kurz nach 6 Uhr begann, dauerte mehr als eine Stunde. An der Unterredung nahmen der Geschäftsträger im englischen Außenministerium Strang teil, ferner Außenminister Beck und der Vizekonsul des Auswärtigen Graf Szembek.

Warschau, 3. April.

Die Besprechungen Edens mit dem polnischen Außenminister Beck am Dienstag haben sich wie zu erwarten behauptet, so auf wie aus schließlich um die Frage des Ostpaktes bewegt. Von maßgeblichen polnischen Stellen wird immer wieder betont, die Unterredungen hätten lediglich informativ Charakter gehabt; von irgend welchen konkreten Vorschlägen könne dabei

#### Laval nach Warschau eingeladen

Paris, 3. April. Der polnische Vizekonsul in Paris hat im Auftrag seiner Regierung am Dienstag mittig Außenminister Laval eingeladen, anlässlich der Moskauer Reise in Warschau Halt zu machen; Laval dankte dem Vizekonsul für die Einladung und nahm sie an.

keine Rede sein. Die Aussprache mit Eden ist, wie man hört, in sehr herablassendem Tone und mit größter Offenheit geführt worden. Der britische Vizekonsul behauptet, dass die polnischen Minister eingehend über das Ergebnis der Berliner und der Moskauer Gespräche unterrichtet und sie mit den polnischen Anschauungen über die gegenwärtige politische Lage eingehend bekannt gemacht worden. In diesen Kreisen der Journalisten wird erzählt, dass es bei dem 1/8-stündigen Tee-Empfang bei Marschall Pilsudski zu sehr lebhaften Unterhaltungen über die aktuellen politischen Fragen gekommen sei. Zur Unterredung der immer wieder hervorgehobenen Feststellung, dass bei den Warschauer Gesprächen selbstverständlich keinerlei Entscheidungen fallen, wird auch auf die Einladung Laval nach Warschau hingewiesen. Alle Entscheidungen über die gegenwärtig behandelten Fragen können frühestens bei der Konferenz in Stresa greifbare Gestalt annehmen.

Sehr hartnäckig behaupten sich in Warschau Gerüchte über einen neuen Kompromissvorschlag zur Ostpaktfrage, der bei der Aussprache mit Eden aufgetaucht sei. Es zeigte sich das Gegenteil, indem die Verpflichtung zur gegenseitigen Hilfeleistung gestrichen und dafür eine „Konsultation der Mächte“ eingefügt wurde. Erst nach einer solchen Konsultation könnte dann durch die Unterzeichner des Ostpaktes über die Stellung von Waffenstillständen beschlossen werden.

In amtlichen Kreisen werden diese Gerüchte nicht bekräftigt. Man hört dort, dass Polens politischer Standpunkt unverändert sei. Polen steht offenbar in der durch seine Verträge mit Deutschland und Sowjetrußland geschaffenen Lage immer noch eine bessere Sicherung als in vorkrieglichen Zeiten, die die Gefahr in

sich bergen, daß Polen in eine Deutschlands- oder Rußlandfeindliche Gruppierung einbezogen wird.

#### Die Trinksprüche

Warschau, 3. April.

Bei einem Festessen zu Ehren des Vizekonsulbevollmächtigten Eden sagte Außenminister Beck in einer Rede: Die gesamte polnische öffentliche Meinung verfolgt mit lebhaftem Interesse die ernstlichen Bemühungen, den besten Weg zur Wiedergewinnung der internationalen Beziehungen und zur Festigung des Vertrauens zu finden. „Ich wünsche“, fuhr Außenminister Beck fort, „daß Sie aus unserer Unterredungen und aus der persönlichen Bekanntschaft mit unserem Lande Eindrücke und Beobachtungen mitnehmen, die Ihrer Regierung die Abschätzung der praktischen Möglichkeiten erleichtern, in der gegenwärtig schwierigen internationalen Lage auf dem besten Wege

nach der Festigung des Friedens und harmonischer Zusammenarbeit zwischen den Nationen zu suchen. Ich hoffe, daß der aufrichtige vollständige Gedankenaustausch zwischen uns in beschleunigtem Maße dazu beiträgt, dieses Ziel zu erreichen.“

Vizekonsulbevollmächtigter Eden wies in seiner Erwiderung auf die Bedeutung seiner informativischen Besprechungen in Paris, Berlin, Moskau und Warschau sowie der bevorstehenden Besprechungen in Prag hin. Er habe das Vertrauen, daß sein Besuch in Warschau dazu beitragen werde, eine noch engere Verständigung zwischen Polen und England herbeizuführen. Seine freundschaftlichen Besprechungen mit Minister Beck und Marschall Pilsudski würden insofern von größtem Nutzen sein, als sie es jedem der beiden Länder ermöglichen, diejenige Rolle noch besser abzuschätzen, die dem anderen bei dem großen Werk der internationalen Organisation des Friedens zufalle.

## „Die einzige Möglichkeit einer Aenderung...“

London, 3. April.

Der Sonderkorrespondent der „Times“ in Warschau befaßt sich besonders mit der Unterredung zwischen Eden und Marschall Pilsudski, dem einzigen Mann, der endgültige Entscheidungen treffen könne. Die Hauptfrage Edens sei gewesen: „Welche Haltung nimmt Polen gegenüber dem Ostpakt ein?“ Die in Moskauer Kommunikation bekräftigt würde, bilde dieser Pakt noch immer einen wesentlichen Teil der von Großbritannien befürworteten Vorschläge für die Sicherung des Friedens in Europa. Die glaubwürdig berichtete Weigerung Marschall Pilsudski nur die entschiedene Weigerung Polens wiederholt, sich an einem Pakt, zum mindesten in seiner jetzigen Form, zu beteiligen. Die Aussichten für den Ostpakt seien daher nicht gut. Eine Aenderung in der Haltung Polens werde als beinahe unmöglich betrachtet. Die einzige Möglichkeit einer Aenderung würde vielleicht der Besuch Laval bieten. Es scheint somit, daß die Organisierung des europäischen Friedens im Osten wie im Westen durch die in der englisch-französischen Erklärung vorgeschlagenen Methoden nicht zustande gebracht werden könne.

In Warschau, dessen Leben dem Kampf für die polnische Unabhängigkeit gewidmet habe, sei die Furcht Polens vor einer neuen Teilung lebendig verortet. Eine freie Volksabstimmung würde für ihn nach Ansicht urteilsfähiger Leute eine überwältigende Vertrauenskränkung bringen.

## „Aus einem regionalen Abkommen soll ein europäisches Abkommen werden“

Paris, 3. April.

„Petit Parisien“ hatte bereits in seiner Dienstagausgabe angekündigt, daß man am Quai d'Orsay mit der Prüfung einer Reihe von Fragen beschäftigt sei, die dem ursprünglich geplanten Ostpakt den regionalen Charakter nehmen sollten, um ihn einmal dem Völkerbundpakt besser anpassen und zum anderen den Charakter eines europäischen Paktes zu geben; das Blatt gab als Begründung für diese Neuorientierung die ablehnende Haltung Polens und Deutschlands an.

In gutunterrichteten politischen Kreisen bestätigt man heute diese Information. Man erklärt, daß die „Unnachgiebigkeit der deutschen Regierung“ die Unterhändler verpflichtete, eine neue Formel zu finden. Man gebe dabei von dem Grundgedanken aus, daß der Pakt, ganz gleich, wie er endgültig ausfallen werde, nur im Rahmen des Völkerbundes abgeschlossen werden

könne; er müsse aber außerdem dem Locarno-Pakt Rechnung tragen. Unter diesen Umständen erscheine ein kollektives Abkommen, so wie es ursprünglich geplant sei, ohne die Beteiligung Deutschlands und Polens schwer zu verwirklichen. Man sei deshalb angewungen gewesen, einmal eine Formel zu suchen, die durch ihre Geschmeidigkeit und durch eine Verstärkung der Artikel 10, 15 und 16 des Völkerbundespaktes alle früher getroffenen Abmachungen erfüllt und aus einem regionalen Abkommen ein europäisches Abkommen zu machen, das gleichzeitig den polnischen und möglicherweise auch den deutschen Wünschen besser angepaßt sei. Man hoffe französischerseits, daß ein solches Abkommen auch die wohlwollende Unterstützung Englands und Italiens finden werde.

In den Informationen der französischen Sonderberichterstatter aus Warschau wird ebenfalls hervorgehoben, daß Außenminister Beck ähnlich

Vorschläge gemacht habe, die aber jede Bestandsaufnahme ausschließen. Die französische Presse zeigt sich angesichts der ablehnenden Haltung Polens gegenüber dem Ostpakt, so wie er vorläufig noch dargelegt wird, sehr ungeduldig. Der Außenminister des „Echo de Paris“, Fertinax, erklärt, „daß die polnische Regierung wie ein Bundesgenosse Deutschlands handele“. „Le Jour“ schreibt u.a.: Polen weigere sich, zwischen den beiden europäischen Blöcken zu wählen, während der „Petit Parisien“ erklärt, es sei den englisch-polnischen Unterhändlern nicht gelungen, irgendeine Kompromißformel zu finden. Selbstverständlich schließt es nicht an kritischen Worten an die Adresse Polens, daß durch seine Haltung die angebliche französische Friedenspolitik behindere. Die Außenministerin des „Ceuvre“ stellt fest, daß auch nach der Bekanntgabe der deutschen Ausrückung sich eine Neuorientierung der polnischen Regierung nicht vollziehen habe. Marschall Pilsudski und Außenminister Beck schwimmen mehr denn je im Fahrwasser der deutschen Politik. Die ganze polnische Außenpolitik zeichne sich durch eine ablehnende Haltung gegenüber der französischen Ostpaktspolitik aus. Das „Petit Journal“ stellt fest, daß die diplomatischen Bemühungen, die von den verschiedenen Großmächten und der Kleinen Entente seit Januar gemacht worden seien, um die Sicherheit zu gewährleisten, in einer Sackgasse endeten. Das Blatt weist ebenfalls auf die angesichts der Absichten hin, die ursprüngliche Formel des Ostpaktes abzuändern und unter Aufgabe der gegenwärtigen Bestandsaufnahme eine Art europäischer Sicherheitspakt durch nähere Umformung der Festlegung des Angarefers und durch die Klausel der Nichtunterstützung des Angarefers zu ersetzen.

Paris, 3. April. „Jour“ will im Zusammenhang mit den Unterredungen Edens in Warschau aus sicherer Quelle erfahren haben, daß Eden am Dienstag morgen mit der festen Absicht ins polnische Außenministerium gegangen sei, als Grundlage für ein Kompromißabkommen den in London ausgearbeiteten Ostpakt anzubieten. Bei seiner Unterredung mit dem polnischen Außenminister habe er aber die Ueberzeugung gewonnen, daß ein solcher Vorschlag von vornherein zum Scheitern verurteilt sei; er habe deshalb von dem Vorschlag Abstand genommen.

#### „Man muß einen Ausweg aus dem Chaos finden...“

Warschau, 3. April.

Die polnische Presse gibt sehr ausführlich das Echo wieder, das die Warschauer Besprechungen besonders in der englischen Presse gefunden haben. Von allen Blättern wird auch eine Meldung des Sonderkorrespondenten der französischen Agentur „Gavas“ wiedergegeben, der Minister Eden auf seiner Ost-Reise begleitet. Es heißt in der Meldung: Die Wendung des Moskauer Kommuniqués, daß der Beitritt Deutschlands und Polens zum Ostpakt für die beste Lösung des Problems gehalten würde, sei in die Verlautbarung auf den ausdrücklichen Wunsch Stalins und Molotows aufgenommen worden. Das bedeutet, daß England sich noch nicht an der Frage geäußert habe, was es tun würde, wenn diese „beste Lösung“ sich als unmöglich erweise und man über eine andere Lösung sprechen müsse.

Im Zusammenhang mit Gerüchten, wonach man nach einer Kompromißformel in der Frage des Ostpaktes sucht, bezeichnet „Gazeta Warszawska“ eine Londoner Meldung des „Journal des Debats“ für besonders wichtig, in der es heißt: London halte den Abschluß eines Ostpaktes für notwendig wünschenswert, aber, daß er eine die größere Form erhalte, die allen interessierten Staaten die Beteiligung ermöglichen würde.

Das Warschauer „A.G.“ erklärt in einem Artikel: Die polnische Mitarbeit an einem Sicherheitsplan sei sehr erwünscht, der Europa für längere Zeit den Frieden sichern würde. England wolle dabei Polen keine konkreten und starren Formeln aufzwingen, aber man müsse aus dem heutigen Chaos irgendeinen Ausweg finden. Die Bestmächte und Sowjetrußland hätten zwar noch keine endgültigen Einzelheiten ausgearbeitet, aber grundsätzlich einen solchen Plan bereits fixiert. Minister Beck habe darauf offen geantwortet, daß Polen einen dauerhaften Frieden in Europa wünsche und dafür zu großen Opfern bereit sei. Polen könne aber keinen Verzicht auf seine Zustimmung, die die Ruhe des Landes und die Unverletzbarkeit seiner Grenzen gefährden würden gerade in dieser Hinsicht erwerde aber das jetzige Projekt des Ostpaktes die ernsthaftesten Zweifel Eden und Beck hätten festgestellt, daß die Absichten der englischen und der polnischen Regierung völlig übereinstimmen und die ganze Schwierigkeit nur an einer gewissen Starrheit des Ostpakt-Projektes liege, wobei die Frage auftaucht, ob man das Projekt ändern und elastischer machen könne.

Der zum Regierungslager gehörige „Kurjer Poranny“ faßt seine Schilderung über den Verlauf des Eden-Besuches in Warschau in der Formel auf:

kommen. Die Unterredungen Edens mit Marshall Pilsudski und Minister Bed hatten zu vollem gegenseitigen Verständnis geführt.

„Gazetta Polska“ untersucht nunmehr noch einmal die Ergebnisse von Edens Besuch in Moskau. Das Blatt kommt dabei zu der Feststellung, daß die offiziellen Kommuniqués aus Moskau mit einem „bewußt übertriebenen Optimismus“ verfaßt worden seien. Dies sei wohl geschahen, um einen größeren Eindruck in Berlin zu machen. Zweifellos habe der Moskauer Aufenthalt bei Minister Edens starke Eindrücke hinterlassen können. Die Tatsache des Bestehens eines ungeheuren Staates, der aus diesen oder jenen Gründen jetzt und in den nächsten Jahren keinen Krieg führen wolle und in späteren Jahren keinen Krieg zu führen brauche, da er alles besitze, was zu seiner Entwicklung notwendig sei — diese Tatsache mache die Mitarbeit eines solchen Staates zur Sicherung des allgemeinen Friedens sehr wertvoll. Meinungsverschiedenheiten könnten sich dabei jedoch bezüglich der Methoden der Friedenssicherung ergeben; denn wenn man einem „kriegerischen Militarismus“ einen nicht weniger „kriegerischen Pazifismus“ entgegenstelle, so könne das unter gewissen Umständen zu sehr unerwünschten Resultaten führen.

Der Bericht der „Gazetta Polska“ hebt weiterhin als besonders charakteristisch und geradezu sensationell hervor, daß die antideutsche Argumentation in der Sowjetpresse an dem Tage der Ankunft Minister Edens plötzlich geändert worden sei. Während bis dahin die sowjetrussischen Publizisten vor allem auf die Notwendigkeit der Vereinigung der Sowjetunion hingewiesen hätten, sei nach der Umstellung aus ihren Artikeln hervorgegangen, daß die Sowjetunion sich nicht unmittelfach von Deutschland bedroht fühle. Dafür habe die Sowjetpresse es so hingestellt, daß die ersten Schritte der wieder-geborenen deutschen Armee in der Richtung Oesterreichs, der Tschechoslowakei, Frankreichs oder Polens gehen würden.

## Zwei Möglichkeiten für Strefa

London, 3. April.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Warschau: Das Gesamtbild der europäischen Lage, das sich in der Dreimächtekonferenz in Strefa zeigen werde, sei jetzt der Vollendung nahe. Die Urteile seien deutlicher geworden als vor vierzehn Tagen, aber eine wesentliche Veränderung sei nicht festzustellen. Die Standpunkte Deutschlands, Sowjetrusslands und Polens seien jetzt genau bekannt: Sie entsprächen ungefähr den Erwartungen. Die erzielte Klarstellung betreffe mehr die Beweggründe der Politik der einzelnen Länder als diese Politik selbst. Polen glaube, daß sein Sicherheitspakt ihm größere Sicherheit geben könne, als es jetzt in Form seiner Nichtangriffspakte mit Deutschland und Sowjetrußland sowie seiner Militärbindnisse mit Frankreich und Rumänien bestimme. Anscheinend seien polnische Kreise keine neuen Vorschläge gemacht worden, und Edens habe zwar, wie verlautet, eine oder zwei Alternativen gemacht, die heute weiterhin erörtert werden sollen; doch werde nicht erwartet, daß die Besprechungen in Warschau zu irgend welchen Ergebnissen führen könnten. Tatsächlich werde immer deutlicher, daß die Sicherheit Osteuropas nicht geeignet für eine Regelung durch regionale Vereinbarungen sei. Wenn Europa nicht einen Sicherheitsplan auf viel breiterer Grundlage aufstellen könne, dann bestehe wenig Aussicht auf eine Veränderung der jetzigen Lage.

Ferner meldet der Korrespondent: Zuverlässige Nachrichten belagern, daß Edens am Donnerstag in Prag feststellen werde, daß die Vereinerung der Tschechoslowakei für einen Ostpakt im Abnehmen sei, es sei denn, daß Polen sich von Anfang an daran beteilige. Der Ausspruch von der „Unteilbarkeit des Friedens“ bestimme sich immer mehr. Man könne mit Bestimmtheit erwarten, daß die Konferenz von Strefa zwischen folgenden zwei Möglichkeiten werde wählen müssen: 1. Ein ungeordnetes Europa, in dem jeder Staat durch Allianzen oder Bündnisse sich so gut wie möglich sichern werde; 2. ein neu geordnetes Europa, in dem die Abgrenzung durch ein einträgliches Abschreckungsmittel gegen Angriffe eines Staates auf einen anderen erzielt werde. Für Europas Entscheidung werde in erster Linie die Haltung der britischen Regierung maßgebend sein.

## Pariser Kritik an der Warschauer Einladung

Paris, 3. April. Die Einladung der polnischen Regierung an Außenminister Caval auf seiner Moskauer Reise auch in Warschau Halt zu machen, wird von der französischen Presse als eine Art „Verlegenheitsakte“ hingestellt, der sich die polnische Regierung angeblich aus zweierlei Gründen nicht habe entziehen können. Das „Devoir“ behauptet in diesem Zusammenhang, die Auffassung der internationalen diplomatischen Kreise Warschaws wiedergeben, wonach Polen schon deshalb auf dieser Einladung „abzusehen“ gewesen sei, als es offiziell noch an Frankreich durch einen Vertrag gebunden sei, der es ihm zur Pflicht mache, sich mit der französischen Regierung bei allen wichtigen Entscheidungen zu beraten. Berlin ist dagegen der Ansicht, daß Caval selbst diese Einladung herbeigeführt habe. Der „Petit Parisien“ bedauert es, daß diese Einladung nicht spontaner erfolgt sei. Die Liebesschwärze der polnischen Regierung komme etwas verspätet, und man könne nur schwer annehmen, daß sie der Vorboten für die Aufgabe der bisherigen polnischen Politik sei. Auf alle Fälle, erklärt das Blatt weiter, werde Caval Gelegenheit haben, dem polnischen Außenminister mitzuteilen, was man in Frankreich über das deutsch-polnische Abkommen denke. „Echo de Paris“ hält nicht sehr viel von diesem Besuch; er werde sogar „nur Unheil anrichten“, wenn er dazu führt, daß Frankreich die beachtlichen Beziehungen, auf die alle seine Freunde warteten, weiter hinausschiebe. Unklarheit scheint noch darüber zu bestehen, ob der französische Außenminister auf dem Wege oder auf dem Seewege seine Reise in Warschau unterbricht.

## Enttäuscht...

Mailand, 3. April. Der Warschauer Korrespondent des „Corriere della Sera“ stellt fest: Es habe sich eine gewisse Enttäuschung hervorgegeben, daß Edens von Marshall Pilsudski im Beisein von vier Personen empfangen worden sei, daß also die Intimität einer interessanten politischen Aussprache und eventueller bedeutender Entschlüsse nicht gegeben gewesen sei.

# Die endgültige Urteilsfaffung den Verurteilten übergeben

h. Kannas, 3. April.

Heute vormittag gegen 10 Uhr wurde in öffentlicher Sitzung des Kriegsgerichts die endgültige Fassung des Urteils im Prozeß gegen Dr. Neumann, Sak usw. in Anwesenheit der Verurteilten verkündet. Anwesend waren 7 Verurteilte. Es fehlten nur Bertuleit und zwei bis drei andere. Von den freigesprochenen bzw. freigelassenen Verurteilten war nur Molinuss anwesend. Auf den Bänken der Angeklagten saßen diesmal die Verurteilten in einer ganz anderen Reihenfolge als während des Prozesses, so z. B. saßen auf einer Bank Dr. Neumann, Freiherr v. Sak, v. Dreßler und Baron von der Hopp.

Um 10 Uhr betrat der stellvertretende Vorsitzende des Kriegsgerichts, Oberstleutnant Gurevich in Begleitung des Staatsanwalts des Kriegsgerichts Oberstleutnant Rudminas und des Sekretärs Major Korlas den Gerichtssaal. Der Sekretär begann sofort mit der Verlesung des Urteils. Es wurde jedoch nur die Schlussformulierung des Urteils verlesen, wie dieses bereits am 26. März bei Abschluß des Prozesses geschah. Das ganze Urteil umfaßt in allen Einzelheiten 119 Druckseiten. Nach dem Urteil werden im großen und ganzen gegen die Hauptbeschuldigten beider Parteien die Beschuldigungen der Anklage aufrecht erhalten. Die Hauptbeschuldigten werden beschuldigt, im Memelgebiet geheime, von Deutschland aus geleitete nationalsozialistische Organisationen angeführt zu haben und in diesen tätig gewesen zu sein, in Organisationen, deren Ziel darin bestand, das Memelgebiet durch bewaffneten Aufstand von Litauen loszureißen und mit Deutschland zu vereinigen. Prieß, Voll, Lepa und Wannagat werden wegen vorläufigen Mord an dem Justizwachtmeister Jesutis im Zusammenhang mit der geheimen Tätigkeit der Parteien verurteilt. Johann und Ernst Wallat werden verurteilt wegen der Ausübung von Terrorakten. Horn und Gottschalk werden von der Beschuldigung, an der Ermordung des Jesutis teilgenommen zu haben, freigesprochen, dagegen wird Horn wegen der Teilnahme an den Vorbereitungen zum bewaffneten Aufstand und Gottschalk wegen der Verheimlichung des Mordes an Jesutis verurteilt.

Nach der Verlesung des Urteils erklärte der Vorsitzende, Oberstleutnant Gurevich, daß gegen das Urteil innerhalb von vierzehn Tagen eine Kassationsbeschwerde beim Obersten Tribunal auf dem Wege über das Kriegsgericht erhoben werden kann. Die Kassationsbeschwerde darf sich jedoch nur auf etwaige formelle Mängel bei der Urteilsfindung und nicht auf sachliche Umstände erstrecken. Das Urteil tritt vom Tage der etwaigen Ablehnung der Kassationsbeschwerde durch das Oberste Tribunal endgültig in Kraft. Die Haftzeit überschreitet der Urteilsverkündung und der Entscheidung des Obersten Tribunals wird den Angeklagten nicht angerechnet.

Nach dieser Mitteilung richtete der Vorsitzende an die Verurteilten die Frage, ob sie etwas zu er-

klären oder um etwas zu bitten hätten. Es meldete sich keiner von den Verurteilten zum Wort. Damit war die Sitzung geschlossen. Ohne jegliche weitere Erklärung verließ der Vorsitzende den Saal. Darauf verteilte der Gerichtskommandant an die einzelnen Angeklagten die Abschriften des Urteils.

## Das Schlusswort des Herrn Bertuleit

Herr Bertuleit bittet uns, sein Schlusswort vor dem Kriegsgericht in Kannas wörtlich wiederzugeben. Die Ausführungen von Herrn Bertuleit haben den folgenden Wortlaut:

Hohes Militärgericht! Mein Verteidiger Herr Rechtsanwalt Tornau hat die gegen mich erhobene Anklage so ausführlich und sichhaltend widerlegt, daß ich wohl annehmen darf, daß über meine Tätigkeit in der Sozialistischen Volksgemeinschaft nunmehr vollkommene Klarheit herrscht. Ich möchte meinerseits noch folgendes hinzufügen: Ich habe in der Partei gewissermaßen eine Nebenfunktion gehabt, nämlich den Führer der Partei Dr. Neumann im Falle seiner Verbindung zu vertreten. In der Organisation der Partei habe ich keinen Anteil genommen, weil ich dazu nicht herangezogen wurde und beruflich zu stark überlastet war. Ich gehörte der Leitung dreier Kreditinstitute an, die die Staatsanwaltschaft auf Grund meiner Zugehörigkeit zur Sozialistischen Volksgemeinschaft mit Unrecht als politische Werkzeuge der Partei bezeichnet hat.

Hierzu erkläre ich folgendes: Die drei Kreditinstitute sind viele Jahre vor Entstehung der neuen Parteien gegründet worden. Die Landkassationsbank hat seit ihrer Begründung im Jahre 1923 weder ausländische noch inländische Kredite jemals in Anspruch genommen. Die Geschäftsführung war demnach in dieser Hinsicht selbständig und nicht beeinflussbar. Die Landkassationsbank dürfte daher aus der Anklage völlig auszuscheiden sein. Was den Kreditverband Memeler Grundbesitzer und die Agraria betrifft, so sind diese Kreditvermittlungsinstitute vor einer Reihe von Jahren aus der vor etwa 9-10 Jahren im Memelgebiet bestehenden außerordentlich großen Kreditbank heraus entstanden. Ich erinnere daran, daß langfristige Kredite für die Landwirtschaft selbst zu den phantastisch hohen Zinsen von 30-50% kaum zu haben waren. Es hat sich damals eine Reihe von Interessenten und Interessengemeinschaften bemächtigt, gezeichnete Kredite aus dem Auslande hereinzubekommen. Es ist nicht verwunderlich, daß sich die Bank der Ostpreussischen Landwirtschaftskreditbank bereit fand, langfristige Amortisationskredite zu tragbaren Zinssätzen herzugeben. Es ist hier bereits betont worden, wie legensreich die Beschaffung dieser Kredite für das Memelgebiet gewesen ist. Die Verteilung der Kredite war vollkommen unpolitisch. Mehr als aus Erklärungen geht dies aus der Tatsache hervor, daß nicht einmal 30% der Kreditnehmer den neuen Parteien angehörten. Ich nehme davon Abstand, auf nähere Einzelheiten der Tätigkeit der Kreditinstitute weiter einzugehen, da der Herr Vorsitzende des Militärgerichts diesen Fragenkomplex für den Prozeß selbst als unbedeutend bezeichnet hat. Es ist nicht mehr der geeignete Zeitpunkt, eine Unzufriedenheit über Dinge der Gerichtsverhandlung zu äußern, ich möchte

# Vertrauen für Kabinett Flandin

Großer Abstimmungssieg in der Kammer — Die militärischen Sicherheitsmaßnahmen Frankreichs — Der Goldfranken wird verteidigt

Paris, 3. April.

Ministerpräsident Flandin erwiderte gestern in der Kammer zu einer Erklärung über die Regierungspolitik das Wort, in der er abschließend die Vertrauensfrage stellte. Die Kammer hat mit 410 gegen 184 Stimmen der Regierung Flandin das Vertrauen ausgesprochen und sich alsdann bis zum 28. Mai vertagt.

Ministerpräsident Flandin erinnerte in seiner Rede vor der Kammer zunächst daran, daß Deutschland sich ein Ruffieber geschaffen und die Wehrpflicht wieder eingeführt habe. Beides bilde eine einseitige und unbefriedigbare Verletzung des Versailler Vertrages und der Völkerverbindungen. Da Frankreich nicht zulassen könne, daß ein bestehendes Recht verletzt werde, habe die französische Regierung beschlossen, den Völkerverbund anzurufen. Der Völkerverbund werde am 15. April zusammenzutreten und die französische Regierung bedürfte des breitesten Vertrauens, um in Genuß das ganze französische Volk zu vertreten. Die Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland werde ergänzt durch andere Maßnahmen, die nicht weniger schwerwiegend seien, die die Bildung des Arbeitsdienstes und die Schaffung des Luftheeres, das von einer großen Luftkernorganisation unterstützt werde.

Gegenüber einer solchen Armee müsse Frankreich seine Sicherheit durch militärische Maßnahmen und durch Militärabkommen mit den im gleichen Sinne am Frieden interessierten Völkern organisieren. Niemand könne die Notwendigkeit sofortiger militärischer Maßnahmen bestreiten. Gewisse Truppenverschiebungen seien bereits am 22. März von französischer Seite beschlossen worden. Die Regierung sei also nicht untätig geblieben. Im übrigen seien Maßnahmen ergriffen worden, um die Garnisonen der Grenzbesetzungen auf den vorgesehenen Stand zu halten. Die Frage, ob auf Grund des Artikels 40 der in einigen Tagen zur Entlassung fällige Jahrgang unter den Fahnen behalten werden solle, sei bereits von der Regierung behandelt worden und werde am 5. April vom Militärkomitee erneut geprüft werden. Die Regierung werde ihre Pflicht tun und sich in ihren Entscheidungen nur von den höchsten Interessen des Vaterlandes leiten lassen. Für die Luftstreitkräfte seien ebenfalls die notwendigen Maßnahmen getroffen. Für den Luftschutz habe das Parlament ein grundlegendes Gesetz verabschiedet. Die bisher getroffenen Maßnahmen seien aber nur vorübergehend, da ein Beschluß darüber, ob Frankreich veranlaßt sei, seine ganze militärische Organisation

abzuändern, erst dann gefaßt werden könne, wenn die neue militärische Organisation in Deutschland in allen Einzelheiten bekannt sein werde. Das Parlament habe die unentbehrlichen Kredite verabschiedet. Man habe die Notwendigkeit neuer Kredite angefügt. Dieser zweite Abschnitt werde verwandt werden, sobald das Ergänzungsprogramm des Luftfahrtministeriums ausgearbeitet sei. Dasselbe gelte für das Kriegsmaterial. Die Regierung werde sich bei der Verwendung von Krediten immer von folgenden beiden Gesichtspunkten leiten lassen: Erzeugungsvermögen der französischen Fabriken und Verbindung unüberlegter Vergütung von Mitteln. Das Programm der Beschäftigungsarbeiten werde weiterhin durchgeführt. Auf keinem Gebiete sei also etwas vernachlässigt worden, um die Sicherheit Frankreichs zu garantieren.

In diesem Zusammenhang erklärte Flandin, daß das Land, dem er die Wahrheit offen habe sagen wollen, das Vertrauen in sein Geschick und Kaltblütigkeit bewahren müsse. Alles lasse darauf schließen, daß Frankreich einer langen und harten Anstrengung unterworfen sein werde, um seine Sicherheit zu gewährleisten. Aber die Regierung habe nichts verläumt. Die Regierung werde auch den öffentlichen Kredit und die Währung verteidigen. Mit Unrecht sei behauptet worden, daß das Schatzamt nicht den Anforderungen entsprechen könnte. Bisher habe das Schatzamt alle seine Verpflichtungen erfüllt.

Flandin wandte sich gegen das Gerücht, daß das Steueraufkommen hinter den Ausgaben zurückbleibe. Auch wies er die Behauptungen zurück, die von einer Abwertung des Franken infolge der von Belgien getroffenen Maßnahmen sprächen. Er betonte, daß die Lage der französischen Banken nicht vergleichbar sei mit der Lage der belgischen Banken, die die Abwertung des Belga ausschließlich veranlaßt hätten. Frankreich hoffe, daß die Anstrengungen Belgiens von Erfolg gekrönt sein mögen, ebenso wie die während des Krieges unternommenen von Erfolg gewesen seien. Die Regierung habe im übrigen beschlossen, im Sinne der Verteilung des Goldfranken die Ausprägung von Goldstücken zu beschleunigen.

Am 11. April in Strefa, am 15. April in Moskau und am 20. April in Genf ständen schwierige Verhandlungen bevor. Es sei erforderlich, daß der Außenminister dort mit der ganzen Autorität Frankreichs sprechen könne. Wenn die Kammer sein Vertrauen mehr zur Regierung habe, solle sie es offen sagen. Heute müsse sie ihm — Flandin —

aber nicht an einer Meufierung des Stollfängers H. A. Tolstus vorübergehen. Herr Tolstus prägte das Wort „schamlose Taktik — Taktik der Sozialisten“. Audiatur et altera pars. Auch ich glaube einer Taktik gegenüberstehen zu haben, sowohl während der Vorunterhandlung als auch bei den Zeugnisaussagen hier vor Gericht.

Herr Untersuchungsrichter Arneris befragte mich über die Viehverwertungsgenossenschaft. Ich erklärte, daß diese Genossenschaft meines Wissens Vieh aufkaufe und exportiere. Auf die Frage, ob die Verwaltungsgänge derselben Mitglieder der Sozialistischen Volksgemeinschaft waren, erwiderte ich, dies sei wahrscheinlich, da die Genossenschaft in Pögegen liege und fast der ganze Kreis Pögegen der S. V. G. nahe stehe. Der Herr Untersuchungsrichter formuliert hierauf meine Aussage so: „Die Viehverwertungsgenossenschaft protegiert die Mitglieder der Sowog.“ Als ich dagegen protestierte, erklärte mir der Untersuchungsrichter, das wäre nicht wichtig. Da ich nicht überlegen könne, ob diese Aussage später von Bedeutung sein würde, wurde in einer Fußnote eine entsprechende Berichtigung vorgenommen. Ein anderes Beispiel: Es erschien hier der Zeuge Bobodolas und machte über die Agraria unter Eid Aussagen, die nicht der Wahrheit entsprechen. Was es Taktik, was es Gedankenlosigkeit oder Mangel an Sachkenntnis? Ich weiß es nicht. Ein drittes Beispiel: In den protokollierten Aussagen des Leiters der Staatssicherheitspolizei Memel Kazauskas sind folgende Meufierungen über mich vorhanden: Ich soll mit dem Kriegsveteranenverband in Deutschland in Verbindung gestanden haben. Es handelt sich hier um den Kriminalbeamten Bertuleit-Memel, der von dem genannten Verband Aufträge erhalten hat, und mit dem ich im gleichen Hause gewohnt habe. Ich habe wiederum das Recht, mit dem Namen Bertuleit verwechselt zu werden und mit dieser Angelegenheit mein Konto belastet zu sehen. Auf meinem Schreibtisch habe ich an einem kleinen Flaggenschiff eine Miniaturhandlung des Memeler Segelvereins stehen. Schon wurde ins Protokoll geschrieben, ich besäße eine Stillersäbe in der Wohnung. Meine Wohnung lag gegenüber dem Deutschen Generalkonsulat. Selbstverständlich glaubte man daraus folgern zu können, daß ich mit dem Konsulat in Verbindung gestanden habe. Schließlich soll ich das Arbeitslocher Groschikow im Memelgebiet eingerichtet und für dieses besondere Statuten ausgearbeitet haben. Diese Angelegenheit ist hier bereits aufgeklärt worden. Wenn mir ein solcher Auftrag erteilt worden wäre, hätte ich ehrlich geantwortet: Davon verhehe ich nichts.

Ich habe diese Beispiele nicht deswegen genannt, um Kritik zu üben, sondern hier aufgetretene Mißverständnisse vom Standpunkt der Angeklagten und Zeugen zu beleuchten und dem Verständnis des Gerichts näher zu bringen.

Wünschenswert möchte ich zum Ausdruck bringen, daß der Prozeß keinen Augenblick mein Bewußtsein erschüttern konnte, zu Unrecht angeklagt zu sein und zu Unrecht ein Jahr im Zuchthaus gesessen zu haben. Was ein Jahr Zuchthaus bedeutet, brauche ich wohl hier nicht zu erklären. Ich wünsche und hoffe, daß dieser Prozeß und sein Ausgang eine neue Politik wirklicher Verständigung im Memelgebiet einleiten möge. Dann ist dieses Opfer gewiß nicht zu groß gewesen.

Ich bitte um Freispruch.

## Die Dedung des Lit

Am 1. April betrug der Goldfonds der Bank von Litauen 45,70 Millionen Lit. Ausländische Valuta besaß die Bank für 7,70 Millionen Lit. Der Banknotenumlauf betrug 98,05 Millionen Lit. Die Banknoten waren mit 46,6 Prozent durch Gold und mit 54,5 Prozent durch Gold und Valuta gedeckt.

entweder ein vollkommenes Vertrauen auszusprechen oder einen sofortigen vollen Bruch vollziehen. Er werde sich nie darauf einlassen, mit einer geschwächerten Autorität zu regieren. Er vertraue auf das Band in der Hoffnung, daß das Band sich zusammenfinden werde zu einer gemeinsamen und überlegten Aktion. — Darauf erfolgte die bereits gemeldete Abstimmung.

Paris, 3. April. In den späten Abendstunden des Dienstags ist der französische Senat bis zum 28. Mai in die Ferien gegangen. Der Senat verabschiedete noch die neuen Satzungen für die Militärluftfahrt, die am Montag ausführlich in der Kammer erörtert worden waren.

## Die Pariser Presse ist zufrieden

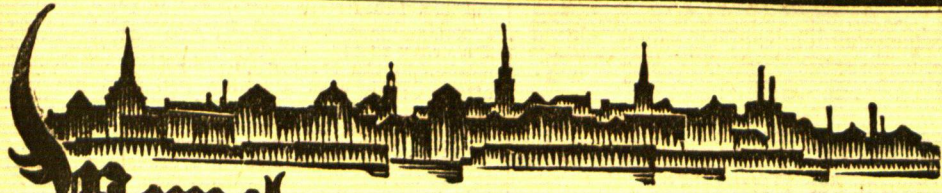
Paris, 3. April. Die Rede Flandins in der Kammer hat eine günstige Aufnahme in der Pariser Presse gefunden. Die Pariser Morgenblätter begrüßen sowohl den militärisch-politischen Teil seiner Ausführungen als auch den finanzpolitischen, der darin absetzte, daß Frankreich demnach wieder Goldgeld in Umlauf bringen werde, um dadurch sein Festhalten an Goldstandard zu betonen. „Journal“ spricht von einer „gemaltigen Rede“ des Ministerpräsidenten. Seine diskreten Hinweise auf die bereits getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen zum Schutze der Sicherheit hätten mehr zu dem Abstimmungsergebnis beigetragen als die geschicktesten parlamentarischen Manöver. „Echo de Paris“ begrüßt vor allem die Anspielungen des Ministerpräsidenten auf die Möglichkeit einer Dienstverlängerung der im April freiwerdenden Soldaten. Das Blatt bedauert aber, daß die Kammer vor den Ferien nicht die Zusatzkredite für den Ausbau der Luftflotte verabschiedet habe. Die sozialsozialistische „Ere Nouvelle“ unterstreicht die Bedeutung der Ausführungen Flandins über die Geldpolitik der Regierung. Die beste Methode, den Goldfranken zu verteidigen und die Entwertung unmöglich zu machen, bestehe darin, Goldgeld in Umlauf zu setzen. Die Regierung habe diese Maßnahme ohne Wärm und unter dem Beifall der Kammer ergriffen; die Maßnahme sei außerordentlich befriedigend.

## Entlassungen aus dem französischen Heer nicht vor Juli

Paris, 3. April.

Wie „Petit Journal“ aus sicherer Quelle wissen will, wird wahrscheinlich am kommenden Sonntagabend im Ministerrat beschlossen werden, die Soldaten, die am 15. April entlassen werden sollten, bis Anfang Juli unter den Fahnen zu behalten.

Der Militäransatz wird in seiner Sitzung am 5. April ein Gutachten abgeben; das „Petit Journal“ will aber bereits von einem Mitglied dieses Ausschusses erfahren haben, daß sich der Ansatz



## Memel, 3. April

### Ergänzung des Einfuhrzolltarifs

Der Staatspräsident hat eine Ergänzung des Einfuhrzolltarifs veröffentlicht. Auf Grund dieser Abänderung ist der Finanzminister ermächtigt, notwendigenfalls gewöhnliche Zollsätze auf Waren aus Ländern, mit denen Litauen Handelsverträge nicht besitzt, anzuwenden. Diese Abänderung des Einfuhrzolltarifs gilt vom 1. April bis 1. Juli 1935.

### Aprilwetter

Das das neue Jahr wirklich wieder so weit herangewachsen ist, daß Mutter Erde ihm Frühlingkleider anziehen kann, ist eine schöne Sache. Ueberall geht es an das Grockreimaden, und so ein Garten, den man vom vorjährigen Laub gereinigt hat, steht ganz herrlich aus. Frisch mit gelbem Riez bestreute Wege, der glänzend-grüne Anstrich der Bäume, die weißblauerten Gartenbänke und Tische, ja, wirklich: es fehlt nichts!

In den Restaurationsgärten werden die Tische bereitgestellt, mit sauberen, festlich bunten Decken belegt. Man harret der Besucher. Und sobald die Sonne hinter den Wolken hervorblinzelt, ist die Frühlingssilhouette vollkommen.

Aber von allzu langer Dauer ist das Frühlingwetter nicht. Im nächsten Augenblick ist der Himmel drohend schwarzblau bezogen, ein ziemlich böiger Wind hat sich aufgemacht, wir eilen, das schickende Dach zu erreichen. Gelingt uns das nicht, so prasselt uns im nächsten Augenblick der Hagel um die Ohren. Oder ein Regenschauer überfällt uns, daß wir bis auf die Haut naß werden.

Bei solchem Wetter scheuen sich die Knospen an Bäumen und Sträuchern, sich weiter aufzutun. Sie haben ein wenig Furcht, und wir können es ihnen nicht verdenken. Wir wollen uns auch nicht den neuen Frühjahrsüberzieher verregnen lassen.

Wenn am Abend der Mond am Himmel steht, funkeln die Sterne oft so kalt, als wären wir noch mitten im Winter, aber das alles kann uns nicht mehr schrecken, — wir wissen ja: April mag sein,

wie er will, er bringt doch Laub und Gras. Oder: April, April, der weiß nicht, was er will.

Wohl aber sind wir ganz befriedigt, wenn das launische Aprilwetter zur Abwechslung auch einmal ein Frühlingsgewitter bringt, denn: Wenn es über fahlen Bäumen donnert und blitzt, gibt es im Sommer viel Obst!

Wir sehen auch dem Wachstum der Blätter und Gräser mit Zuversicht zu, selbst wenn alles sich viel Zeit zu lassen scheint. Es wird ja doch so kommen, daß sich am „1. Mai eine Krähe in der Saat verdecken kann“, das verlangt nämlich der Bauer von einem Jahr, das den Anspruch erhebt, sich gut anzustellen.

### Die Fischerei im Kurischen Haff in vollem Gange

Auch das letzte Eis aus dem südlichen Haff verschwunden

Die Fischerei auf dem Kurischen Haff ist jetzt überall in vollem Umfange aufgenommen worden. Die Kurren- und Keitelfischer üben die Fischerei schon seit etwa vierzehn Tagen aus, während die Schwarzortler Fischer mit dem Ausstellen ihrer fischenden Zeuge warten mußten, da noch in den letzten Tagen große Eismassen aus dem südlichen Teil des Kurischen Haffes nach der See zu trieben. Nachdem nun auch das südliche Haff vollständig eisfrei ist, haben die Schwarzortler Fischer ihre Werten und Warten ebenfalls im Haff ausgestellt. Ebenso ist die Fischerei von den Festlandbewohnern aufgenommen worden, die noch bis vor kurzem Schachtart hatten, weil sich am Festland ein langer Eisgürtel entlang zog. Jetzt ist auch hier das Eis vollständig verschwunden, so daß die Fischer mit ihren Fahrzeugen aufs Haff hinausfahren können. Die meisten von ihnen betreiben jedoch die Kleinfischerei, d. h. die Fischerei mit Netzen, die abends im Wasser ausgeworfen und am andern Morgen wieder aufgenommen werden. Auch in den Winnengewässern wird die Fischerei schon eifrig betrieben. Die Fänge, die die Fischer auf dem Haff bisher gemacht haben, sind jedoch verhältnismäßig gering gewesen, während in den Flüssen und Strömen etwas reichlicher Fische gefangen wurden. Trotzdem sind aber soviel Fische gefangen worden, daß die Märkte des Memelgebietes ein Ueberangebot aufweisen und die Preise daher sehr niedrig sind.

### Lebhafter Verkehr im Hafen

Am Hafen herrscht auch heute wieder recht lebhafter Verkehr. Fast alle Kaiplätze sind durch Ladende und löschende Dampfer belegt, so daß einige Schiffe zu Anker warten müssen, bis Platz geschaffen werden kann. Am Kai lag am Mittwoch vormittag Dampfer „Baltallin“ beim Laden von Bacon und Stützholz für London. „Stella“ und „Schwab“ laden Eisen, Salz und Düngemittel in den Zollpachhof und auf Waggons. Im Winterhafen ist der große Griech „Mimis“ immer noch beim Löschen seiner 5000 T. Salz auf Waggons. An ihn schließt sich der Schwede „D. D. Börjesson“ an, der Kohlen auf Waggons umschlägt. Die Dampfer „Annen Peters“, „Sensal“ und „Kerke“ sind beim Uebernehmen von Getreide für London, Hull und Rotterdam. Dampfer „Bravore“ nimmt außer Getreide auch noch Rundholz für Antwerpen mit. Auch der kleine „Ribau“ erhält Saagut für Helsingfors. An der Südseite mehrere holländische Motorschiffe teils unter Beladung mit Getreide, teils bereits abgangsfertig für Holland.

\* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Heute, Mittwoch, den 3. April (Abonnement weiß) und morgen, Donnerstag, den 4. April (halbes Abonnement, blaue Karten) abends 8,15 Uhr, wird die Neuzeit „Ein Sekretär, der sich Pflzer nennt“, Komödie von Anselme Schmolz, gegeben. Der Vorverkauf der Eintrittskarten zu dem lustigen Ostermärchen „Das goldene Ei“ oder „Der Wettlauf des Hahnen mit dem Schweinegel“ am Donnerstag, dem 4. April, nachmittags 3/4 Uhr, hat sehr stark eingeeifelt, so daß in allen Plazatungen nur noch wenig gute Plätze zu haben sind.

\* Diebstähle. Ende März sind aus dem Flur des Postamtes Memel II zwei Sicherungen der elektrischen Lichtleitung entwendet worden. — Am Sonnabend vergangener Woche ist ein Herrenfahrrad, welches zur Zeit vor dem Geschäft Zeuch in der Fischerstraße Nr. 3 stand, entwendet worden. Es handelt sich um ein Rad mit der Marke „Overide“. Personen, die zu den Diebstählen Angaben machen können, wollen sich beim Kriminalpolizeiamt melden.

\* Deutsche Eisenbahnfahrtscheine für Ausländer und Auslandsdeutsche gelten drei Monate. Wie die Deutsche Reichsbahn mitteilt, sind die Tarifbestimmungen über die Fahrpreiermäßigung für Ausländer und Auslandsdeutsche dahin geändert worden, daß die um 60 Prozent verbilligten Reisebüroscheine nicht mehr zwei Monate, sondern von jetzt an allgemein drei Monate gelten. Bisher war nur für amerikanische Besucher mit Rückfahrt

auf den weiten Reiseweg dreimonatige Gültigkeit zugestanden worden.

\* Der Rad-Sport Memel hält Mittwoch abend in Fischers Weinstuben eine Versammlung ab, in der mehrere wichtige Fragen zur Behandlung stehen. Unter anderem sollen ein Programmentwurf für das Bundesrennen am 9. Mai aufgestellt und ein Beschluß über die Ansätze des Vereins, die bekanntlich die Eröffnung der Radfahrzeit darstellt, beraten werden. Außerdem stehen auch noch andere wichtige Punkte, die den Bund betreffen, auf der Tagesordnung. Es ist daher erwünscht, daß sämtliche Mitglieder an dieser Versammlung teilnehmen, zumal Fragen behandelt werden, die die radportlichen Angelegenheiten dieses Sommers regeln sollen.

### Noch immer geringes Angebot an Frühgemüse

Der Verkehr auf dem Wochenmarkt am heutigen Mittwoch war nicht groß; inselgedessen war auch die Nachfrage nach Produkten gering. Das Angebot an Frühgemüse beschränkt sich noch immer fast auf Radischeschen und Salat, die mit viel Mühe in Frühbeeten gezoogen werden. Auch das Geschäft in Sommerfaatgetreide ist klein, obwohl die Frühjahrsbestellung, günstiges Wetter vorausgesetzt, bald beginnen dürfte. Die Verkäufer klagen, daß nicht einmal nach gutem Saatgetreide, welches auch nicht teurer ist als Konsumgetreide, gefragt wird. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß in den nächsten Wochen eine größere Nachfrage nach Saatgetreide einsetzen wird. Die Vernichtung großer Kartoffelmengen durch das Hochwasser im Heydekruger Ueberflutungsgebiet ist ohne Einfluß auf das Angebot und die Preise geblieben; denn es werden auf jeden Markt Kartoffeln in solchen Quantitäten gebracht, daß sie kaum verkauft werden können. Infolgedessen bleiben die Kartoffelpreise auch weiter gering. Der Fischmarkt war heute besonders mit Süßwasserfischen aller Art reich beliefert. Auffallend ist, daß trotz der vorgerückten Jahreszeit noch immer viel Truppen auf den Markt kommen, obwohl die Hauptfangzeit für diesen Fisch bekanntlich die Zeit um Weihnachten herum ist. Die meisten Häffische hatten heute die Riddener Fischer hierher gebracht, während die Schwarzortler Fischer auch kleine Mengen Schnepel auf dem Markt anboten. Karfelbeker Seefischer hatten Dorsche, allerdings in geringen Mengen, nach Memel gebracht.

Butter war reichlich am Markt. Die Verkäufer

verlangten 1—1,20 Lit je Pfund, Eier kosteten 5 bis 7 Cent das Stück; der letztere Preis wurde jedoch nur für ausgefuchte große Eier gezahlt. Einige Landfrauen boten Gänsebruterei für 60—80 Cent das Stück an. Radischeschen kosteten 40—50 Cent das Bünd, Salat 50 Cent je Kopf und Ahabarber 1,80 Lit je Pfund.

Auf dem Fischmarkt kosteten Seehe 50—60 Cent, Zander 1 Lit, Quappen 40—50 Cent, Barbe 30—50 Cent, Biersche 15—30 Cent, Lachs 2—2,50 Lit, Pöge 5—10 Cent, Dorsche 30 Cent und lebende Karpsen 1,50 Lit je Pfund.

Die Fleischpreise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Gerste, Hafer und Roggen kosteten auf dem Marktplatz an der Dange 8 Lit je Zentner und Kartoffeln 2 Lit je Scheffel.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 3. April 1935

Aufgaben von Arbeiter Wilhelm Bobies mit Anna Helene Kröhnert, ohne Beruf; Chausseur Erich Heinrich Urban mit Erna Stubler, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Landespolizeiwachmeister Fritz Martin Pava; d. Arbeiter Juozapas Maliauskas; dem Maschinenschlosser Siegfried Kurt Kuskrat; dem Eisenbahnangestellten Albertas Vilnius Pava, von hier. Eine Tochter: dem Bürovorsteher Wilhelm Sardeninas von hier; dem Eisenbahnangestellten Petras Amantas von Pogegen.

Gestorben: Schmied Franz Erebalkis, 83 Jahre alt, von hier.

### Heydekrug, 3. April

#### Das letzte Gasspiel des Deutschen Theaters

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das letzte Gasspiel des Deutschen Theaters in Heydekrug im Saale des Hotel „Kaiserhof“ am Freitag, dem 5. April, abends 8 Uhr, mit dem Lustspiel „Ultimo“ von Jochen Suth stattfindet. Es ist somit den Theaterbesuchern Heydekrugs nochmals Gelegenheit gegeben, ein neues letztes Stück kennen zu lernen und durch einen gleich starken Besuch wie bisher den Künstlern des Deutschen Theaters in Memel ihre Anerkennung zu bekunden.

## Grundstücksverkäufe im Landkreise Memel

Im Monat März haben im Landkreise Memel die nachstehenden Grundstücksverkäufe stattgefunden: Die Grundstücke Hohenflur Bl. 1, 15, Kollastent Bl. 12 und Gänbullen Bl. 16 in der Gesamtgröße von 46,2075 Hektar von der Aemess Bankas in Rannas an Frau Juzana Kefinevicene, geb. Zilinskaitė, aus Memel als Alleineigentümerin für den Preis von 44 000 Lit und Uebernahme einer Verpflichtung. Die Grundstücke Waalschen Nr. 21, Nr. 23, Nr. 25, Anteil an Waalschen Nr. 24 und Darzappeln Nr. 76 in der Gesamtgröße von 72,19,16 Hektar von den Erben der verstorbenen Besitzerin Frau Ilse Paura, geb. Schmidt, aus Waalschen an die Ehefrau Johanna Paura-Waalschen für den Preis von 18 000 Lit, Uebernahme eines Mehrlaufgeldes von 6000 Lit und eines Anteils im Jahreswerte von 400 Lit. Das Grundstück Paaschen Bl. IV Bl. 78 in der Größe von 3,82,98 Hektar von Besitzer Jurgis Jakait und Ehefrau an deren Sohn Wilhelm Jakait, sämtliche aus Waalschen, im Ueberlassungswege. Die Grundstücke Agalobnen Vb. I Bl. 11 und Vb. I Bl. 4 in der Gesamtgröße von 7,36,13 Hektar von Ehefrau Marie Klimkeitis, geb. Mähzob, an Besitzer und Amtsvorsteher Jurgis Klimkeitis, beide aus Alaloben, im Ueberlassungswege. Trennstück von dem Grundstück Mellneragen Vb. I Bl. 18 in der Größe von etwa 2500 Quadratmeter von Fischerwirt Georg Bruns-Mellneragen I an Kaufmann Willy Poeppel aus Memel für den Preis von 5000 Lit. Trennstück von dem Grundstück Althof Vb. I Bl. 5 in der Größe von etwa 1 preuß. Morgen, bebaut, von Mittergutsbesitzer Heinrich Conrad-Althof an Werkmeister Michel Jakuscheit und Ehefrau aus Memel und Arbeiter Jonis Schindnagels und Ehefrau aus Memel II zu je einem Viertel des ideellen Anteils für den Preis von 18 000 Lit. Trennstück von dem Grundstück Mellneragen Vb. II Bl. 23 in der Größe von etwa 200 Quadratmeter von Fischerwirt Michel Kerckis-Mellneragen I an Kaufmann Leopold Ball-Memel für den Preis von 550 Lit. Das Grundstück Soedeken-Jonell Vb. I Bl. 16 von Besitzer Michel Paakas und Ehefrau an Landwirt Janis Paakas, sämtliche aus Soedeken-Jonell, für den Ueberlassungspreis von 2850 Lit und Uebernahme eines Ausbedinges im Jahreswerte von 300 Lit. Das Grundstück Thaleiten-Rafob Bl. 22 in der Größe von 3,77,20 Hektar von Besitzer Wilhelm Westphal und Ehefrau aus Thaleiten-Jakob an Arbeiter Oskar Vapat-Neu-Rageln für den Preis von 8000 Lit. Das Grundstück Dinwethen Bl. 23 in der Größe von 7,56,40 Hektar von den Erben des verstorbenen Besitzers Jurgis Pawils-Dinwethen an Besitzerin Ute Pawils-Dinwethen gegen Uebernahme von Erbneidern im Betrage von 4150 Lit und eines Anteils im Jahreswerte von 300 Lit. Das Grundstück Karfelbeck Bl. 192 in der Größe von 0,51,06 Hektar von Schneider und Besitzer Johann Aurgan-Karfelbeck an Arbeiter Antanas Mikalocius und Ehefrau aus Mellneragen II je zur Hälfte für den Preis von 2300 Lit. Das Restgrundstück Stankaiten Vb. I Bl. 10 in der Größe von 12,03,14 Hektar, bebaut, vom Vorkaufverein Prüfuns an Schmied Richard Brigat-Schillnerin für den Preis von 7500 Lit. Das Grundstück Paaschen Vb. I Bl. 23 in der Größe von 4,66,10 Hektar, bebaut, von Käufer Jonis Mertineit an Pflanzgärtner Marie Tolaitis, beide aus Waalschen, für den Preis von 3500 Lit. Das Grundstück Wilkieten

Bl. 69 in der Größe von etwa 10 preuß. Morgen, unbebaut, von Besitzer Martin Sikkelt aus Kenhof an Witwe Erme Schmidt, geb. Klimkeit, aus Mischlogallen für den Preis von 3000 Lit. Das Grundstück Kaufseden-Jakob Bl. 7 in der Größe von etwa 20 Morgen von den Erben des verstorbenen Kämers Christoph Serries-Kaufseden-Jakob an Arbeiter Janis Skeries-Kaufseden-Jakob als Alleineigentümer, der Wert des Grundstücks beträgt 1000 Lit. Das Grundstück Oberhof Vb. I Bl. 5 in der Größe von 4,98,40 Hektar, bebaut, von Besitzer Michel Simaitis an Besitzerin Anna Kocait, beide aus Oberhof, für den Preis von 1500 Lit und Uebernahme zweier Anteile im Jahreswerte von 300 Lit und 150 Lit. Die Grundstücke Wonduben Nr. 5, Nr. 17 und Nr. 28 von Besitzer Jurgis Geksinis und Ehefrau aus Wonduben an Arbeiter Johann Markus und Ehefrau aus Memel je zur ideellen Hälfte für den Preis von 5000 Lit, Uebernahme eines eingetragenen Anteils im Jahreswerte von 250 Lit, eines eingetragenen Wegerechts und eines Vorbedinges von 30 Lit. Das Grundstück Gutellen Bl. 118 von Besitzer Christoph Strassdeit und Ehefrau aus Gutellen an Schneidermeisterin Amanda Klischis, geb. Wurkand, aus Memel für den Preis von 2000 Lit und Uebernahme von drei eingetragenen Wegerechten. Die Grundstücke Butiken Nr. 2 und Kooften Nr. 10 in der Gesamtgröße von 27,11,06 Hektar, bebaut, von den Erben der verstorbenen Ehefrau Urte Klischis, geb. Wilks, aus Butiken an Besitzerin Michel Klischis, geb. Wilks, aus Butiken für den Preis von 14 000 Lit, Uebernahme eines Mehrlaufgeldes von 2000 Lit und eines Ausbedinges. Die Grundstücke Ebbardt-Kaufseden Nr. 10 und Darzwil-Sodeiken Nr. 2 in der Gesamtgröße von 67,06,67 Hektar von der Tochter Anna Burwink-Ebbardt-Kaufseden an Besitzer Michel Wilks und Ehefrau aus Jurgen für den Preis von 39 600 Lit. Das Grundstück Kettmergen Vb. I Bl. Nr. 23 in der Größe von 4,72,99 Hektar von Besitzer Martin Geknis und Ehefrau-Kettmergen an Mikker Michel Schemiet und Ehefrau-Paaschen für den Preis von 5500 Lit und Uebernahme eines Anteils im Jahreswerte von 180 Lit. Das Grundstück Meckeln Bl. 10 von Besitzer Martin Schernus und Ehefrau aus Meckeln an den Vorkaufverein in Prüfuns für den Preis von 20 800 Lit und Uebernahme eines eingetragenen Wegerechts. Die Grundstücke Baunen Nr. 15, Birkenanlagen Nr. 38 und Paaschen Nr. 18 in der Gesamtgröße von 4,75,69 Hektar, bebaut, sowie Anteil an Artikel 56 von Baunen und an Artikel 173 von Schillnerin von den Erben der verstorbenen Besitzerin Annide Meckas, geb. Matkuschis, aus Baunen an Besitzerin Marins Meckas-Baunen für den Preis von 1300 Lit, Uebernahme eines Mehrlaufgeldes von 500 Lit und eines Ausbedinges im Jahreswerte von 220 Lit. Das Grundstück Castellonen Nr. 6 von Besitzer Michel Wilks-Jurgen an Besitzerin Janis Monleit-Paul-Narmund und die Besitzerin Marie Gikas-Kooften je zur ideellen Hälfte für den Preis von 17 000 Lit und Uebernahme eines eingetragenen Ausbedinges im Jahreswerte von 400 Lit. Das Grundstück Mellneragen Bl. Nr. 79 von Kaufmann Emil Aurgan an Kassenassistentin Hedwig Schlemmmer, beide aus Memel, für den Preis von 300 Lit und Uebernahme eines lebenslänglichen unbeschränkten Nießbrauchs im Werte von 1200 Lit.

### Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Rannas (Welle 1935). 18,10: Konzert. 18,40 u. 19: Presseklub und Nachrichten. 19,30: Konzert. 20,20: Unterhaltung. 20,40: Vortrag. 21 u. 21,50: Konzert.

Königsberg (Welle 222). 6,15: Turnen. 6,35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Frauengymnastik. 9,05: Schulfest. 9,35: Gemeinsame Arbeit mit jungen Hausfrauen: Frühgemüse. 9,50: Turnen für das Kleinkind. 10,10: Kleine Mitteilungen für die Frau. 11,30 u. 13,05: Konzert. 15,40: Rhythmisch-musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 17,10: Märkel Kleinigkeiten aus der städtischen Pflanzl. 16,05: Blasmusik. 18: Landfunk: Süßlupinen in der Praxis. 18,25: Jugendfunk: Ein Seemann in der Dfpr. Blindenunterstützung. 18,50: Wetter. 19: Zeitfunk. 19,10: Zwischenstück. 19,30: Agnes Miegel liest Gedichte. 20: Nachrichten. 20,15: Tanzabend. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,20: J. S. Bach: Solosonaten. 22,50: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Der Deutschlandsender beginnt... 9,40: Küche und Küchenführung. 10,15: Volkstümliches. 11,30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Der Kraftbedarf der gewerblichen Landmaschinen. 12: Konzert. 13,10: Slawische Wäber. 14: Märkel — von zwei bis drei. 15,15: Von Frauenkunst: 1. Die Frau am Spinnrad. 2. Handweberinnen in Pommeren. 15,45: Schallplatten. 16: Konzert. 17: Hausmusik. 18: Ein Kunstbericht für die Jugend. 19: Und jetzt ist Feierabend: Gute Laune bei schlechtem Wetter (Schallplatten). 20,15: Lebende Tonseher. 21,30: Die Dorfachtwache (Hörspiel). 23: „Wir bitten zum Tanz!“

Berlin (Welle 356,7). 16: Kleinkunst am Nachmittag. 16,30: Abergang und Klaviermusik. 17: Konzert. 19: Jugendfunk. 19,30: Don Juan. (Einfonische Dichtung von H. Strauß.) 20,10: Gruß an Mit-Berlin. (Tanzabend.) 22,30 u. 24: Unterhaltungs- und Nachtmusik.

Breslau (Welle 315,8). 19,20: Konzert. 20,10: Georg Friedrich Händel-Konzert. 21,10: Kunstbericht aus Mabeira. 22,30: Bach's Orgelmusik. 23,15: Interessantes aus aller Welt. (Tanz und Unterhaltung.)

Hamburg (Welle 331,9). 19: „Edensruhe 1849“ (Ein Hörspiel). 20,10: ... und abends wird getanzt. 22,20: Worüber man in Amerika spricht. 23: Max Reges: Klaviermusik. 23,15: Anton Brudner: Streichquartett. 24: Melodien von Strauss.

Köln (Welle 455,9). 19: Volkstheater. (Die sechs frohen Säger u. a.) 20,10: Das fünftliche Kalenderblatt. 20,45: Wagnerstunde. 22,30: aus Königsberg.

Leipzig (Welle 382,2). 18,20: Das Funtorchestler spielt zum Feierabend. 20,10: „Wenn man ein Auto hat...“ (Lustige Hörbilder). 21: Tanzmusik und heitere Lieder. 23,10: Orgelmusik von J. S. Bach.

München (Welle 405,4). 16,10 u. 17: Konzert. 19: Blasmusik. 20,10: Volksmusik. 20,50: „Unter Tag“ (Hörspiel). 22,30: Kleinkunstlieder. 23: Nachtmusik.

Stuttgart (Welle 522,6). 20,15: Musik aus der Ehezeit. 21: Tanzabend. 22,30: „Raub, aber herzlich“ (Schwänke und Schürren). 23: Sonate für Violine und Klavier. 24 und 01,00: Konzert.

Wien (Welle 506,7). 16,10: Schön ist die Jugend (Schallplatten). 17,30: F. Chopin-Konzert. 20: Hans Riese. (Zum Gedächtnis). 20,35: Immer munter und fidel (Bunte Stunde). 22,20: Konzert. 23,30: Tanzmusik.

Warschau (Welle 1339,3). 19,35: Alte Melodien. 20: Bunte Musik. 21: „Der Gaifisch“ (Hörspiel). 21,30: Trio für Violine, Cello und Klavier. 22,15 u. 23,05: Leichte Musik. 23,30: Unterhaltung mit englischen Hörern.

Stodholm (Welle 426,1). 13,30: Unterhaltungs- und Musik. 14,45: Schallplatten. 17,05: Anbahnstunde. 17,45: Unterhaltungsmusik. 20: „Der Volksfreund“ (Spiel von Jfsen). 22: Schallplatten.

Veromünster (Welle 539,6). 15,30: Teekonzert. 19,15: Lied- und Tanzweisen. 20,15: Frühling in der Schweiz (Hörspiele). 21,10: Nocturno am Nachmittag. 21,40: Konzert für die Schweizer im Ausland.

Memelgau

Kreis Memel

Schnaungen, 3. April. [Feuer.] In einer der letzten Nächte entstand in dem Anstaltsgebäude des Bestehers Paul Dahm ein Feuer...

Kreis Heydekrug

ist. Neus-Angeln, 2. April. [Verschiedenes.] Die letzten Stürme haben das in der Kraterörter Bank noch befindliche Eis vollständig zerrissen...

ju. Mischogallen, 3. April. [Aufgeklärter Diebstahl.] Im Februar 1933 wurde von dem Besther Johann Klimkeit ein neuer Pelz...

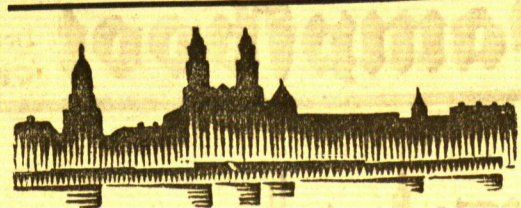
Kreis Dogegen

at. Jeksterken, 2. April. [Holzmarkt.] Der durch das Fortamt Dingken angelegte Holzmarkt war von den Besthern der Umgegend recht gut besucht...

16-18 Stk je Festmeter. Der Holzmarkt zog sich bis in die späten Abendstunden hin.

at. Spingen, 2. April. [Vergabung der Riesanfuhr auf dem Wege Spingen-Ruden.] Eine Anzahl von Besthern hatte ihren Anteil an dem vom Kreisamt für den Ausbau des Weges Ruden-Spingen bewilligten Kies...

z. Bischoff, 2. April. [Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.] Am Sonntag fand im Lokal Stockmann die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt...



Kaunas, 3. April

Die Flugzeuge der Deru-Luft verkehren im April nicht

Vom 1. April ab verkehren die Flugzeuge der Deru-Luft zwischen Berlin und Moskau über Kaunas nicht.

\* Verhaftung eines Versicherungsagenten. Der Versicherungsagent der Versicherungsanstalt Lietuva in Plunge, Chaim Rabin...

\* Brand, 3. April. [Drei Brände.] Am 29. März entstand in der Synagoge ein Feuer durch das die Innenräume des Gebäudes ausbrannten...

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert. Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postleuten Martin Karkis.

Kein Todesurteil in Athen

Athen, 3. April.

Das Athener Kriegsgericht hat über die Mordtäter des mitschlachten venezianischen Militärputches das Urteil gefällt, das infolgedessen besonders bemerkenswert ist...

Die Degradierung wurde auf einem öffentlichen Platz in der griechischen Hauptstadt vollzogen. Sämtliche Truppenteile des Heeres hatten Anordnungen erlassen...

Professurangelegenheiten

gegen eine Hinrichtung in London

London, 3. April. Während der Hinrichtung des wegen Mordes zum Tode verurteilten Deckoffiziers Leonard Brigstock im Wandsworth-Gefängnis bei London spielten sich vor den Gefängnistoren erstaunliche Szenen ab...

Verreichlichung der deutschen Justiz

Berlin, 3. April.

Unter der Devise: „Ein Reich — ein Recht!“ hat gestern in der Berliner Staatsoper ein großer Staatsakt stattgefunden, mit dem das bedeutungsvolle Ereignis der Übernahme der gesamten deutschen Rechtspflege durch die Reichsjustizverwaltung...

München, 3. April. Der mandschurische Dampfer „Scherr“, der am 30. März aus Chinuanakao (Golf von Tschifu) ausgelaufen war...

Hermit danken wir allen Spendern sowie dem Memeler Dampfboot und dem Frauerverein, Fr. Pfarrer Eicke, für die freundliche Beihilfe. Die Ueberschwemmten Gemeinde Sziefgirren J. A. G. G.

Deutsches Theater Memel Gastspiel Heydekrug Hotel Kaiserhof Freitag, den 5. April, abends 8 Uhr „Ultimo“ Komödie in 3 Akten von Jochen Huth Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung Gulke und an der Abendkasse zu haben.

Forstamt Klooschen verkauft öffentlich meistbietend gegen Barzahlung am Donnerstag, d. 11. April 1935, 11 Uhr bei Illginnis in Schwaraort Brennholz a. d. Försterei Schwaraort Freitag, den 12. April 1935, 9 Uhr bei Houchard in Prökuls Bauholz...

Umhänger 3fach bereift, verkauft ipotbillig (4263) Erich Boguschewsky Heydekrug

Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i. O. Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Heydekrug 2-Zimmerwohnung mit Gartenanteil vom 15. 4. oder 1. 5. zu vermieten. (4265) Schumann Heydekrug Memeler Straße.

Wiesen Spargelpflanzen hat abzugeben (4193) Szameitat bei Besther Stulgies Wiesen.

Wädchen sucht zum 1. 5. 35 Frau Golb Mösterei Wiesen.

Baracken Ein gutes, einl. Söhlen Kuchente, Trakehn. Abblammung, verk. 4214) Birschkus Baracken

Michelsakuten Suche von sofort ein Wädchen für kleine Landwirtschaft. (265) Frau M. Jakomet Michelsakuten Postort.

Wiesen in der Nähe von Uebermemel zu kaufen gesucht. Angeb. u. 3863 a. d. Abfertigungsd. d. Bl.

Dumpen Gegenkauf! 2 wenig gebrauchte Motorräder (4,5 PS, steuerfrei, Dreigang-Getriebe, elektr. Lichtanlage, Modell 1931), stehen billig zum Verkauf. (4227) A. Kasinski, Dumpen p. Masmöhlen.

Buddelkehmen Tüchtiger, toller Inbektör nicht unter 30 J. mit guten Zeugn., wegen Erkrankung d. bish. Beamten gesucht. Birschmann Buddelkehmen

Lompönen Schneidergehilfen sucht von sofort für dauernde Beschäftigung ein Zander Lompönen Post Kreis Dogegen

Wittfischen Ein in der Mitte des Kirchdorfs gelegener (4270) Loden

Wiesen in der Nähe von Uebermemel zu kaufen gesucht. Angeb. u. 3863 a. d. Abfertigungsd. d. Bl.

Wiesen in der Nähe von Uebermemel zu kaufen gesucht. Angeb. u. 3863 a. d. Abfertigungsd. d. Bl.

Wiesen in der Nähe von Uebermemel zu kaufen gesucht. Angeb. u. 3863 a. d. Abfertigungsd. d. Bl.

Wiesen in der Nähe von Uebermemel zu kaufen gesucht. Angeb. u. 3863 a. d. Abfertigungsd. d. Bl.

Achtung! Aufnahme!

Roman von Axel Rudolph Vierte Fortsetzung Nachdruck verboten

Phantastisch, gekonnt, geballt und ge... Halbvert von Parreni schlägt sich selber noch rechtzeitig vor den Mund. Melitta Fern liebt keine allzu robusten Ausdrücke. Eine und eine halbe Stunde vergehen, bis die kleinen Szenen, die Edgar Rau dreht, zu seiner Zufriedenheit ausgefallen sind...

waltingen berührt. Die Kasse Kleine hebt wie ein Schulmädchen den Finger und blüht den Regisseur mit ihren Nachzungen schelmisch an. „Wenn ich um eine kleine Rolle bitten dürfte, Herr Rau!“ Einen Augenblick schleicht ein dünnes Lächeln um den Mund des Regisseurs. Sein Blick umfaßt herrlich und bestergreifend die kleine Gestalt. „Wie heißt du?“ „Mit Böhle.“ „Sagst du schon mal bei mir gestimmt?“ „Seit zum erstenmal, Herr Rau. Bisher hab' ich getingelt. In der „Aufschbahn“.“ „Also schön. Weißt du beim Aufnahmeleiter.“ Edgar Rau nickt anständig während dem Aufnahmeleiter zu und setzt seinen Hut auf. Er ist schon an der Türe, als ihm etwas einfällt. „Ach so, die Hejel Theiß, suchen Sie Frau Heje doch mal auf und bitten Sie sie, zu mir ins Büro zu kommen. Aber bald.“ Edgar Rau ist längst draußen, als der Aufnahmeleiter durch das Gewirr des Ab- und Umbaus zu Gudrun Heje hinschneidet und den Auftrag ausrichtet. Sie nickt wortlos und packt ihre Handarbeit zusammen. Niemand beachtet sie sonderlich, als sie durch das Atelier schreitet. Draußen in der Welt gibt es Millionen von Menschen, die Gudrun Heje neugierig, bewundernd oder neidisch nachstaren würden, wenn sie ihren Weg kreuzte, aber hier im Reich der Filmarbeit ist sie eine alltägliche Erscheinung. Die Arbeiter und Beleuchter haben genug zu tun mit dem Umbau der Dekorationen und die Komparien umbrängen wie ein Rudel aufgeschuchter Vögelchen bittend und piepsend den Aufnahmeleiter, der jetzt, nach Edgar Raus Verschwinden, göttergleich aus ihrer Mitte ragt. 4. Kapitel „Ich will das nicht mehr spielen!“ Gudrun Heje steht mit bösen Augen, die Fäuste verkrampft, im Büro vor Edgar Rau, der gelassen sitzengelassen ist und die Erreate mit angetanen Erstaunen durch sein Cinalas mustert.

„Sannen, meine hohe Dame? Du weißt doch, daß so was bei mir nicht verläuft.“ „Es ist keine Raune, Rau! Ich kann das einfach nicht mehr spielen! Warum gebt ihr mir nicht einmal eine andere Rolle?“ „Die alte Peter.“ Edgar Rau schlägt ein Bein über und leibt sich ergeben in seinem Sessel zurück. „Damit kommst du nun schon seit zwei Jahren. Es wird allmählich langweilig, schöne Gudrun.“ Er wehrt heftig mit beiden Händen den Einbruch Gudruns ab und fährt rasch fort: „Ja, ich kenne deine Wäzge: Deine hehre Namensvetterin aus der Sage möchste du spielen! Oder die Apblante, das Land der Griechen mit der Seele suchend. Schlechte Memitanzionen aus deiner Jugendzeit, mein Kind. Wir sind hier beim Film!“ „Du willst mich nicht verstehen, Rau“, wirft Gudrun ihm zitternd entgegen. „Es ist nicht die Heroinnenrolle, die mich lockt. Ich maa nur nicht immer und ewig das dämonische Weib spielen. Fragende kleines Mädchen möchste ich einmal gestalten, eine Frau aus dem Volke.“ Edgar Rau lacht gerinalschäbia auf. „Frau aus dem Volke ist gut! Die schöne, elegante Gudrun Heje, die „große Dame“ in Reinkultur als Frau aus dem Volke! Die ganze Filmwelt würde sich krumm lachen!“ „Mag sie! Es kommt darauf an, was das Publikum laßt!“ „Das Publikum, Kind? Ja, das würde allerdings nicht lachen. Aber es würde an der Kasse das Eintrittsgeld zurückverlangen!“ Edgar Rau wird ernst und energisch. „Also hör mal zu, Gudrun. Dorn hat sich nun mal auf den Bergfilm kapriziert, die die Diktion ist dafür. Unter uns gesagt, ein handfester Rittsch, die ganze Idee, aber“ — erhabener Cäsarenwahnwitz steht in seinen Augen — „du weißt, was Edgar Rau selbst aus einem Rittsch machen kann. Dorn hat dich zur Befekung der Hauptrolle vorgeschlagen, und so wienta ich sonst auf seine Meinung gebe, ich muß saagen, da hat er recht. Es wird eine Bombenrolle! Wie geschaffen für dich! Du wirst Gelegenheit haben, Geschmack und Eleganz zu zeigen und...“ „Ich bin kein Mannecottin!“ „Bitte, unterbrich mich nicht, Kind! Abenteuer, Sensation, Liebeszene, Musik, alles, was du nur verlangen kannst, steht in dem Stoff drin. Dein Können ist begrenzt, liebe Gudrun, aber den Ramp, die schöne, dämonische Frau lebst du mit einer Virtuosität hin, die meine volle Anerkennung hat. Das ist deine Masche! Weißt du nicht, Spiel um Himmels willen nichts anderes! Denk an die Erfolgsge, die du in diesen Rollen bereits erobert hast! Das Publikum kennt und will dich gar nicht anders.“ Gudrun Heje ist nervös in dem kleinen, nichternen Raum auf und ab gelaufen, vom Fenster zur Türe, von der Türe zum Fenster. Jetzt bleibt sie mit geröteten Wangen vor Edgar Rau stehen. „Ich tu's nicht! Ich habe vertraulich das Recht gegen die mir vorerleaten Rollen Einspruch zu erheben!“ Edgar bekommt ein hartes Gesicht. „Wenn du Schwierigkeiten machen willst, bitte! Mir kann's egal sein. Aber deine Stellung hier dürfte es nicht stärken. Gewiß, die Diktion kann den Film nicht ohne dich machen. Wenn du es absolut hören willst: Ich würde selbst keine andere, die dich in dieser Rolle aleichwertig erleben könnte. Weiterhin du dich, sie zu spielen, so muß der Film vom Produktionsprogramm abgesetzt werden. Aber — es dürfte noch lange dauern, bis du wieder beschäftigt wirst, mein Kind!“ Gudrun Heje läßt sich in einen Sessel fallen und steht, ganz unangenehm, den Mann aus hoch-erfüllten Augen an. Ihr schönes Gesicht hat unwillkürlich die Filmmaske angenommen, in die sie seit Jahren der Wille Edgar Raub verrecht hat. Ein schönes, kaltes, böses Gesicht. „Ich pfeife darauf!“ „So, die Gnädige pfeift darauf!“ Edgar Rau bekommt einen grauamenen Zug um die Mundwinkel. „Du pfeift darauf, mit mir zusammen zu...“

# Das Reich der Frau

Nr. 80 Donnerstag den 4. April 1935

Beilage des Memeler Dampfboots

## Verträumte Kinder / Von E. von Hallander - Lissow

Vorsichtige Lenkung zur Konzentration / Unterstützung von Liebhabereien / Geeignete Spielgefährten

Die meisten Kinder sind bis zum Alter von etwa zehn Jahren leicht zu lenken und zu erziehen. Sie sind gefügig und gehorchen gern. Man kann sie auch verhältnismäßig leicht beschäftigen. Die meisten Kinder spielen gern. Man muß also nur darauf sinnen, ihnen durch das Spiel dauernd neue Anregungen zuzuführen. Andere Kinder lieben es, allerlei kleine Fertigkeiten auszuüben; auch das sollen die Eltern nach Möglichkeit unterstützen. Man gebe ihnen Mal- und Zeichenvorlagen, man lasse sie an Ton und Knetgummi ihr Modelliermaterial üben, lasse sie allerlei Klebearbeiten machen. Es gibt ja eine Unzahl reizvoller Beschäftigungen, die alle nur zur Hälfte Spiel sind, zur anderen Hälfte aber dem Kinde wirklich nützen.

Im Alter von zehn bis vierzehn Jahren entwickeln die Kinder ihre Persönlichkeit oft in ganz anderer Richtung, als man bisher angenommen hatte. Sehr häufig ziehen sie sich schon in sich zurück und werden übermäßig empfindlich, es ist den Eltern nicht mehr möglich, mit ihnen in dem alten, innigen Ton zu verkehren. Sie sind in dieser Zeit sehr schwierig zu behandeln.

Häufig findet man eine Anlage zu Verträumtheit, besonders bei den Mädchen. Man kann beobachten, daß diese Kinder vor sich hinträumen, ohne Luft zu irgend einer Arbeit zu haben. Sie sitzen bei den Schularbeiten, oft stundenlang, schlieflich aber sind sie immer noch nicht damit fertig, einfach weil ihre Gedanken anderswo gewesen sind.

Man soll dieses verträumte Wesen nicht ganz mit der Bürde ausrotten, selbst wenn das möglich wäre, denn sehr oft braucht das Kind, das sich in der Entwicklung befindet, diesen Zwischenzustand zwischen Schlaf und Wachen. Es wird sich über manches klar und lernt oft seine eigenen Anlagen und Wünsche besser verstehen.

Nur darf dieses Verträumtsein nicht übertrieben werden, so daß es zum Beispiel das Kind veranlaßt, in den Schulstunden unachtsam zu sein. Es ist für jeden Verträumten ungeheuer wichtig, daß er sich konzentriert, gerade daran muß man sich in der Kindheit gewöhnen. Man wird auch wissen, daß jede Arbeit nur halb so schwer fällt, wenn man mit ganzer Seele und Aufmerksamkeit dabei ist. Ein Kind, das schwer lernt, läßt es oft nur an genügender Aufmerksamkeit fehlen.

Wie aber bekämpft man diese Verträumtheit? Wir dürfen nicht übersehen, daß sie sehr häufig einfach darin ihre Ursache hat, daß

das Kind sich langweilt. Es läßt sich von seiner Phantasie ein Dasein vorkaufeln, das lebendiger und schöner ist als das tägliche Einerlei. Man muß deshalb etwas tun, um das Kind von den Träumereien abzulenken und es gewissermaßen in der Wirklichkeit festzuhalten. Das Mittel dazu wird in jedem Falle verschieden sein. Jede Mutter wird sich bemühen müssen, ihr Kind so beobachtet. Wenn es irgend eine Liebhaberei hat, so soll man diese unterstützen. Das eine Kind wird durch ein Aquarium zu beglücken sein, das andere durch einen Hund oder eine Katze. Gerade die Erfüllung solcher Liebhabereien ist für das verträumte Kind günstig, weil diese Dinge es nicht nur vom Träumen ablenken, einfach durch ihr Vorhandensein, sondern auch weil sie eine ganze Menge wirklicher Arbeit machen, die man niemals dem Kinde abnehmen soll. Besondere ein Kind einen Hund oder eine Katze oder andere Tiere geschenkt, so muß es diese auch selber füttern und besorgen. Nur dann hat es die ganze Freude daran, und nur dann kann sich der günstige Einfluß erweisen.

Vielfach brauchen verträumte Kinder auch nur geeignete Spielgefährten, um wieder aus sich herauszugehen und Frische und Lebhaftigkeit zu gewinnen. Wisweilen werden auch Bücher als Ablenkung das Richtige sein. Um jeden Fall aber muß irgend etwas geschehen, um die Aufmerksamkeit des Kindes anzuregen und zu fesseln. Die Jahre zwischen zehn und vierzehn sind ungeheuer entscheidend für das Werden des künftigen Menschen.

## Knoblauchsaff und Zwiebelwein / Hausmittel für die »Frühjahrskur«

Von Dr. Karl Gruthof

Der Winter ist vorbei! Wir können diese erfreuliche Tatsache, die jedes Jahr wie eine große unverhoffte Liebesnacht über uns hereinbricht, nicht nur vom Thermometer ablesen, wir spüren sie in unseren Gliedern und Säf ten und fühlen die eigenartige und fast berausende Unruhe, die »Frühjahrskrankheit«, dieses angenehme aller Leiden, besonders wenn es, wie in diesem Jahre, unmittelbar die böse Grippezeit abzulösen scheint.

Der Mensch spürt innen und außen den Drang nach Erneuerung, und diesem Gefühl der Umwälzung des ganzen Organismus entspricht wohl auch der alte Brauch der sogenannten »Frühjahrskur«, deren Anhänger sich immer größer wird. Die Frühjahrskur soll eine »innere Reinigung« des Körpers herbeiführen in der Annahme, daß nicht nur in den Sträuchern und Bäumen, sondern auch in den grämlichen, winterlichen Menschen neuer Saft und neues Leben gehört.

Die weitaus größte Beachtung hat unter diesen Küchenpflanzen in letzter Zeit der Knoblauch gefunden. Männer und Frauen höheren Lebensalters nehmen zu dieser Pflanze ihre Zuflucht, um die vorhandene oder gefürchtete Arterienverkalkung zu bekämpfen. Wissenschaftlich ließ sich nachweisen, daß durch einen alkoholischen Knoblauchextrakt Blutdrucksenkungen erzielt werden können. Auch Einspritzungen von Knoblauchsaff zeigen die gleiche Wirkung. Der Herzrhythmus scheint durch Knoblauch günstig beeinflusst zu werden. Außer dieser Wirkung

auf das Gefäßsystem werden von wissenschaftlicher Seite die antiseptischen und keimtötenden Eigenschaften des Knoblauchs bestätigt, die ihm seit alters her seinen Ruf in der Volksmedizin verschafft haben. Ein französischer Arzt will im Knoblauch ein vorzügliches Vorbereitungsmittel gegen die Grippe erkannt haben. Eitrende Wunden heilen schneller unter Knoblauchbehandlung.

Ein gleichfalls »wahrlichender« enger Verwandter des Knoblauchs, die Zwiebel, wirkt nicht minder wohltätig. Man rühmt die erweichende Wirkung dieser Pflanze auf kleinere Erweiterungen der Haut. Vor allem aber wird die anregende Wirkung des Zwiebelsaffes auf die Nieren gelobt. Die Tätigkeit der Nieren wird durch die Zwiebel außerordentlich gesteigert. Um die etwas peinlichen Nebenwirkungen des rohen Zwiebelgenusses zu lindern, wird folgende Zubereitung angegeben: gewöhnliche, reife rote Zwiebel 300 Gramm, flüssiger Honig 100 Gramm, Weißwein 600 Gramm. Dabei werden die Zwiebeln zu Mus verkleinert, durchgeseiht, mit dem Wein und dem Honig zu einer Flüssigkeit verarbeitet, die vor Gebrauch geschüttelt wird. Von diesem delikaten Zwiebelwein werden dann zwei bis vier Esslöffel pro Tag gegeben, die etwa 30 bis 60 Gramm frischer Zwiebel entsprechen.

Aber damit ist die Küchenapotheke noch nicht erschöpft. Der Saft der frischen Petersilienblätter ist ein fast unübertreffliches und dabei völlig unschädliches Mittel gegen Insektenstiche, das auch bei Klei-

nen Kindern gut anzuwenden ist. Man reibt mit einer Handvoll frischem Petersilienkraut die gestochenen Körperstellen ein.

Es ist unumgänglich, die Wissenschaft von den Küchenkräutern hier in der nötigen Ausführlichkeit zu behandeln. Auch Senf, Pfeffer, Paprika, Ingwer, Kümmel, Anis, Gewürznelken, Muskatnuß und Safran helfen die Brücke zwischen Küche und Apotheke schlagen. Der Instinkt des Menschen, der diese Pflanzen zur Zubereitung von Speisen bestimmte, ist sicher nicht nur dem Wunsch nach immer neuen Genussmitteln und Reizmitteln für die Geschmacksnerven gefolgt. Auch die Tiere wissen im Falle einer Erkrankung, welche Nahrung ihnen heilsam ist. Die Wiederauferstehung unserer alten Heilpflanzen und Heilkräuter wird dieses verlorengegangene Wissen wieder in ihrer Bemühung zurückrufen. Die Küche ist die beste Hausapotheke!

Was ist Frühlingssmüdigkeit? — Sie ist die Reaktion des Körpers auf Sonnenlosigkeit, Stubenluft und eine vitaminärmere Ernährung, wie sie der Winter nun eben einmal mit sich führt. Wenn diese Müdigkeitsercheinungen auftreten, will der Körper Alarm schlagen, will uns sozusagen zurufen: Nun ist's genug! Nun möchte ich wieder gesundheitsgemäß leben!

Die Frühlingssmüdigkeit ist eigentlich ein Störschub im Kleinen. Auch das ist ja nichts anderes, als eine allerdings schwer wiegende Folge vitaminarmer Ernährung. Daher kann man diese Müdigkeit am besten dadurch bekämpfen, daß man sich soviel wie möglich Bewegung in der frischen Luft macht, besonders die erste Morgensonne ausnützt und vor allem soviel Vitamine zu sich nimmt, wie nur irgend angeht. Viele Menschen befallen gegen das Frühjahr zu ein unstillbarer Döhlhunger. Sie verspüren Fleisch gegenüber eine große Unlust, leben am liebsten von Apfelsinen, Äpfeln, Datteln, Zitronensaft, Tomaten usw. Hier äußert sich der gesunde Instinkt, der durch den Appetit anzeigt, was der Körper benötigt. Daher sollen die ersten Nahrungsmittel, der erste Schnittlauch und alle Frühgemüse reichlich genossen werden.

Es ist fast kein, wenn die Frühlingssmüdigkeit kommt, im Zimmer zu bleiben und sich zu beschäftigen. Wer das Wesen, das heißt den ursprünglichen Grund dieser alljährlichen Erscheinung kennt, wird wissen, daß er schon durch die rechtzeitige Vorbeuge, d. h. eine gute, geeignete Kost und nötigenfalls ein Stärkungsmittel, wesentlich dazu beitragen kann, die Frühjahrsstimmigkeit abzuschwächen.

## Karpfen polnisch

Karpfen blau ist genügend bekannt, wir lassen ihn einmal polnisch werden und kochen ihn zu diesem Zwecke, statt in Wasser, in Bier, aber nicht in bitterem, sondern in mildem weichen oder frischen Braubier, wobei die üblichen Zutaten wie Salz, Pfeffer, Lorbeerblätter, Zwiebel, Petersilie, Wurzelwerk nicht fehlen dürfen. Nur Wein und Essig bleiben fort. Der sauber gewaschene und geschuppte Karpfen wird mit Hagen oder Milch hineingegeben. Die Soße wird mit Pfefferkörnern sämig gemacht, auch hat sie es gern, wenn man sie durch einen Teelöffel voll in Wasser aufgelöstem Fleischextrakt — oder gute Fleischbrühe — kräftigt und mit etwas Essig abschmeckt. Der Karpfen muß von dem Bier ganz bedeckt sein und während des Kochens abgeschäumt werden, auch sollte etwas Butter dazu getan werden. Wer will, kann auch das Blut des Karpfens, das in Essig aufgefangen wurde, in diese Soße geben. Ist sie zu bitter, mit Zucker mildern. Der Pfefferkörnersoße wird mancherorts durch Zusatz von Fliederwurzel zu einem eigenartigen Wohlgeschmack verholzen.

französisch . . .

Der geschuppte, in zwei Hälften gespaltene Karpfen wird eine gute Stunde pikant gebackt. Dieses Bad, im Kochbuch südlichen Maritima genannt, stellt man aus Essig, Salz, Pfeffer, feingehackten Zwiebeln, Lorbeerblättern, Thymian und Petersilie her. Die auf diese Weise würzig behandelte Karpfenhälften taucht man in Wehl und bäckt sie in siedendem Schmalz. Als geschmackvolle Garnierung nimmt man Petersilie, die in zerquirltes Ei getaucht und gleichfalls gebacken wurde.

## Wie wünscht der Mann sich die Frau?

Und wie soll der Mann beschaffen sein?

Stockholm, Anfang April.

In einer schwedischen Zeitschrift wurde vor kurzem eine Rundfrage veranstaltet, die Frauen und Männer aufforderte, sich zu äußern, welche Eigenschaften sie an einem Mann am höchsten schätzten. Es ist eine große Zahl von Antworten eingelaufen, die ein ziemlich deutliches Bild davon geben, welches das Ideal einer Frau und welches das Ideal eines Mannes ist.

Die Damen sagten: Das Schlimmste, was es gibt, ist ein schöner Mann, der weiß, daß er schön ist!

Die beste Eigenschaft des Mannes ist Energie, die geringste Charme.

Beim Manne lege ich am meisten Wert darauf, daß er klug ist, daß man ein geschicktes Wort mit ihm reden kann, und daß er stark ist, damit er einen tüchtig rütteln und schütteln kann, was bisweilen sehr nötig ist. Die schlechteste Eigenschaft des Mannes ist Geiz und Neugier. Gibt es etwas Schlimmeres als neugierige Männer? Doch! Eingebildete!

arbeiten? Er steht rasch auf und schiebt von seiner Höhe auf die Zusammengekauerte herab wie ein Tierbändiger, offener Hohn im Gesicht. »Meberlein! dir das, holde Dame! Entweder du spielst den Film, oder — ich schmeiß dich raus! Warte dir nur nicht ein, daß du ohne mich weiterkommst! Wer bist du denn? Ich hab dich gemacht! Ich bin der Mann, dem du deinen ersten Erfolg zu danken hast! Und ich kann dich wieder abwimmeln, wenn deine Starlaunen anfangen, über den Kamm zu schwillen. Das geht verdammt schnell, meine Liebe!«

Gudrun Seje duckt sich unwillkürlich unter den harten Worten, fühlt einen Augenblick etwas von jener Macht Edoar Maus, die sie einst als junge Novize in seinen Mann geschlagen hat.

Ich will ja spielen, Mann. Aber ich halt's nicht mehr aus! Warum müßt ihr mir immer dieselben ekelhaften Rollen geben! Das ist so roh . . . so grauhaft . . .

»Graumann! Du kannst ja nichts! Du bist doch keine Schauspielerin! Oder bildest du dir das neuerdings etwa ein? Ach nee! Dich muß man schon trüben und künzeln bis aufs Blut, ehe du etwas Anständiges herausbrinkst! Also, wenn ich bitten darf: Du spielst die weite Rolle. Und keine amte Szene wie heute. Wenn's nicht bei Edoar Mann nicht!«

Gudrun Seje befeidigtes Selbstbewußtsein häumt sich hoch auf. »Den Ton verbitte ich mir, Mann! Du verstehst wohl, daß ich nicht mehr das kleine Mädchen von damals bin, sondern inzwischen mit einem Platz im Film erobert habe. Es dürfte selbst dem großen Edoar Mann schwerfallen. Gudrun Seje wie eine kleine Komparstin beiseite an schieben. Außerdem! — ihre errote Stimme bekommt einen überlegenen, damenhaften Ton, der Edoar Mann das Blut ins Gesicht treibt, »verack dich nicht, wenn du mit mir sprichst, daß ich fett zwei Jahren in dem Film zwar noch Gudrun Seje, sonst aber — Frau van Niewen beise!«

(Fortsetzung folgt)

## Der grüne Papagei

Dem Leben nacherzählt von A. Sazenhafen

31. Fortsetzung und Schluß.

Ich werfe mit aller Gewalt die Erstarrung ab. Ich stürze auf Edward zu und drehe ihn um. Er hat die Fingerringe zwischen die Zähne geklemmt, und seine Augen starren mich alasia entleert an.

Ich richte ihn auf. Es reißt ihn in meinem Arm hin und her. Ich kann ihm nichts begreiflich machen. Da habe ich ihn auf und lasse ihn in einen der Sessel niedergleiten.

Ein einziger Blick in Argalls Gesicht zeigt mir, daß er tot ist. Ein dünner Blutsaden zinkt langsam aus der Schläfe und verfließt im Teppich.

Ich stürze gegen die Tür, wo ich Marariths Zimmer weiß. Eine wilde Angst packt mich verzweifelt an. Ich stoße die Tür auf.

Der Mond ist hell genug, daß ich sehe: das Zimmer ist leer. Die gegenüberliegende Tür! Sie ist weit offen. Es ist ihr Schlafzimmer.

Auf dem Teppich liegt Mararith . . . bewußtlos. Ich hebe sie auf und lege sie auf ihr Bett. Meine Hände und Kanten bebden.

Ich haße zurück. Die elektrische Klingel schrillt unter dem rasenden Druck meines Fingers grell durch das Haus. Nach einigen Minuten steht John kalkweiß auf der Schwelle.

»Mitter Argall hat sich erschossen!«, sage ich ruhig. »Weden Sie Charles! Die Polizei muß verständigt werden! Ein Arzt muß geholt werden! Die gnädige Frau ist ohnmächtig!« Und ich deute auf Edward. »Er hat Ohnmache.«

John stürzt fort. In allen Zimmern, in der Halle, auf den Treppen wird Licht.

Ich knie vor Edward nieder und streiche seine

Hände. Seine glasigen Augen haben noch immer den maßlos entsetzten Ausdruck. Er wird doch nicht wahnsinnig werden?

Ich gehe zurück zu Mararith. Sie atmet kein Lebenszeichen. Ich finde auf ihrem Toiletentisch ein Essensfläschchen. Ich reibe ihre Schläfen und rufe sie beim Namen. Sie rührt sich nicht.

Dann bin ich im Hof und treibe Charles zur Erde an. Er ist ganz verstört und macht alles verkehrt. Ich muß selbst das Pferd füttern.

Ich wecke die Köchin. »Es ist ein Unglück geschehen! Stehen Sie auf! Der Mitter hat sich erschossen. Die gnädige Frau ist krank. Sie müssen jetzt bei ihr bleiben! So kommen Sie doch!«

Sie stürzt, an allen Gliedern zitternd, aus ihrem Zimmer. Sie weint und schreit . . . sie kann keine Toten sehen.

Ich fasse sie am Arm und ziehe sie mit mir fort. »Kommen Sie! Jeder tut seine Pflicht in einem solchen Fall.«

Ich führe sie an das Bett Marariths. »Sie ist nur bewußtlos. Sie bleiben hier sitzen, und wenn sie sich rührt, so rufen Sie mich. Ich bin da nebenan in der Bibliothek.«

Edward macht mir Sorgen. Sein Blick ist noch immer vollständig abwesend. Wenn er doch nicht dazu gekommen wäre! Aber wenn er nicht gekommen wäre . . . würde ich wahrscheinlich jetzt nicht mehr leben. Er hat ihm den zweiten Schuß verrißten. Der hätte mich bestimmt getroffen.

Ich denke nach und sehe noch ein Glas Wein stehen. Ich nehme seinen Kopf in meine Arme und halte ihm das Glas an die Lippen. Er trinkt. Nach ein paar Minuten bricht ihm der Schweiß auf der Stirn aus. Es ist ein gutes Zeichen.

Wenn ich nur einen Menschen hätte, der sich jetzt seiner annimmt. Da ist John wieder da. Ich lasse Edward in Argalls Zimmer tragen, es ist links nebenan, und auf den Dwan betten. John bleibt bei ihm. So kann er mich rufen, wenn es nötig ist.

Dann schaue ich mich nach Almedo um. Er

hockt zusammengebückt mit einiaen abgedehnten Fingelfedern hinter einem großen Kollanten auf dem Gestell. Erschrockt von den Schläfen wird er da hinunter gestürzt sein. Ich sehe ihn auf eine Leiste. Er sitzt ganz ruhig. Die selben Augendeckel sind wieder halb angeklappt.

Ich kann jetzt nichts weiter tun. Ich beuge mich noch einmal zu Argall herab. Er ist tot. Ich empfinde kein Mitleid, aber eine Genugtuung, daß es so gekommen ist und ihm das andere erspart geblieben ist.

Und so gehe ich von der ohnmächtigen Mararith zu dem leblosen scheinenden Edward . . . wartend und horchend.

John, ist das Tor offen? Ich habe dem Charles gesagt, er soll, wenn er die Polizei verständigt hat, gleich zum Doktor reiten. Die Polizei muß her-einkönnen!«

John kann kaum sprechen. Seine Zähne schlagen aufeinander, wie er den Mund öffnet. »Ich habe es nicht zugemacht.«

»Dann ist es schon aut.« Die Polizei ist da. Ich legitimiere mich, und sie nimmt den Tatbestand auf.

»Selbstmord durch Erschießen.« Ob ich das Motiv der Tat kenne? »Ja. Aber . . . nachdem er sich selbst gerichtet hat, ist es gegenstandslos, und mit Rücksicht auf die arme Frau . . .«

Sie verstehen mich und nicken zustimmend. Der Arzt kommt. Er bleibt die Nacht da. Mararith ist noch immer nicht bei Bewußtsein. Charles sagt noch einmal nach Cantingham in die Apotheke. Vor den Fenstern steht ein lichtloser, grauer Tag.

Eine Pflegerin wird bestellt. Mararith ist erwacht. Sie hat hohes Fieber.

Die Angst um ihr Leben schüttelt mich selbst wie im Fieber. Ich bin in einer Verwirrung, die erbarmungslos niedergebunden wird, von all den Dingen, die zu ordnen sind. Edward liegt in meinem Zimmer im Bett und



# Gentleman und Abenteuerler

LUDWIG KURTZE alias BARON v. VELTHEIM.

Sechste Fortsetzung\*)

Copyright by Rowohlt Verlag, Berlin, durch: Verlag Prusso-Tagesdienst, Berlin W 35

Dämmerung, und niemand sei an Deck gewesen — was hätte, meinte er, diesen Meilen hindern können, ihm die Perlenkassette zu entreißen und ihn selbst über die Reeling ins Meer zu werfen? In seiner Angst habe er die Streichholzschachtel über Bord geworfen — aber nicht die mit den Perlen; er wisse heute noch nicht, ob ihm nicht die Geistesgegenwart Perlen und Leben gerettet habe!

Ich lachte, erklärt Ewers, der Veltheim selbst gekannt hat, den kleinen Mann aus: nie sei Veltheim einer solchen Tat fähig gewesen. Aber er schüttelte den Kopf; noch in der Erinnerung grüselte ihn vor dem Bild dieser Augen. — Diese Geschichte ist sehr bezeichnend für den Eindruck, den Veltheim allgemein machte — wobei ich gestehen muß, daß er auf mich selbst durchaus anders wirkte. Ich empfand ihn als einen Abenteuerer, wie ich manche getroffen; eine Landsknechtsnatur, wild, tapfer, vor nichts sich fürchtend. Immer dabei beim Raufen und Saufen, ein Spieler — nie aber ein Falschspieler. Ein Kerl, dem alle Frauen nachliefen, und der selbst in jeder Schürze einen Venusflecker sah.

### Ein Millionär springt über Bord

Sei dem allen nun, wie immer ihm wolle: eines Tages jedenfalls landet der große Abenteuerer in Kapstadt und gerät alsbald in Kontakt mit seinem neuen Chef, Barney Barnato, an den ihn seit in London wegen des ganz tollen politischen Komplots verwiesen hat.

Man setzt die finanziellen Bedingungen fest — und Veltheim sind damals schon angeblich dreihunderttausend Barren puren Goldes überwiesen worden als Bewegungs-, Bestechungs- und Werbungsgeld

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 74, 75, 76, 77, 78, 79.

... diese Barren werden im Leben Veltheims noch eine große Rolle spielen.

Herr Barnato unterrichtet dann Veltheim davon, daß er bald nach London zurückkehren und von dort seinen älteren Neffen, Woolf Joel, als seinen in alles eingeweihten Vertreter und Bevollmächtigten nach Johannesburg entsenden werde, von wo aus ja der „Präsidentenraub“ starten solle. An diesen Neffen möge er sich dann halten.

Und wirklich: Barnato fährt ab nach Europa und — springt auf der Höhe von Madeira während der Frühstückszeit vom Heck über Bord. Nur noch der tote Körper wird geborgen.

Veltheim ist einigermaßen perplex über diese Entwicklung, läßt sich aber im übrigen nicht stören. Er läßt aus Kolumbien einen ihm bekannten Abenteuerer, Charles Brown, kommen, den er in die ganze phantastische Sache einweiht und zu seinem Generalfeldmarschall ernannt. Darauf werden die beiden Fibustier ein eigenes Freikorps, wahre Teufelsbraten, rüsten es aus, finanzieren es und harren der Dinge, die da kommen sollen. Zwischen durch macht Veltheim rein zum Zeitvertreib den Grenzriegel gegen die Betschuana-Raffern als Freiwilliger mit. Nach diesem Feldzug begibt er sich nach Johannesburg und nimmt seine Beziehungen zu des toten Barnatos Vertreter auf.

### Gefährliche Scherze

Hier in Johannesburg sitzt zunächst der jüngere Neffe des Toten, Sally Joel. Und mit dem kommt Veltheim auf eine tolle Art in Beziehung — angeblich durch eine Frau, Lisbeth genannt, die schwer herzkrank war und ihn zu folgendem verleitet haben soll:

Lisbeth ist angeblich mal schwer in ihrer Frauen-

ehe durch diesen Sally Joel gekränkt worden. Jetzt will sie, daß er Blut schmeckt. Also bittet sie Veltheim, nach dem Muster eines Kolportageromans an Sally einige Expressbriefe zu schreiben, die Joel entweder mit dem Tode oder mit dem Verlust riesiger Geldsummen bedrohen. Veltheim will sich auf diesen Spaß eingelassen haben, dem Mädchen zu gefallen — das dann, als Veltheim seinen Sensationsprozeß erlitt, schon gestorben war und nicht mehr aussagen konnte, so daß der Chronist hier vollkommen im Dunkeln tappt.

Jedenfalls gehen die Briefe an Sally Joel ab. Der wendet sich angstvoll an die Polizei — schon gefährlich für Veltheim und seine dunklen politischen Geschäfte, denn damals nahm die Polizei in Transvaal alle Fremden scharf unter die Lupe, die Zeit war gefährlich genug dazu für die Buren.

Sally Joel läuft inzwischen aus Johannesburg davon, versteckt sich in Kapstadt — an seiner Statt aber trifft in Johannesburg nun Woolf Joel ein, der ältere Bruder... der wahre Stellvertreter des toten Barnato, den er selbst noch genannt und bestimmt hat. Mit diesem Woolf Joel setzt sich Veltheim ins Benehmen — und nun raft das Abenteuerer blitzschnell auf die Katastrophe zu!

### „Wir zahlen nicht!“

Zunächst einmal beachtet Veltheim ritterlich seinen Anteil an den abgetrennten Expressbriefen — man hat nämlich inzwischen einen völlig Unschuldigen in der Sache verhaftet, das will der Fibustier nicht, dem die ganze Sache ja nur ein Zug war.

Woolf Joel nimmt die Beichte zu Notiz. Dann redet man vom Geschäft. Und da erlebt Veltheim eine tiefenüberraschung: Woolf Joel behauptet, von der ganzen Geschichte bezüglich der Präsidentenführung gar keine Ahnung zu haben. Eine

Beteiligung seinerseits käme auch gar nicht in Frage — er denke nicht daran, den Ruf seiner Firma durch solch einen Tollhausstreich aufs Spiel zu setzen!

Veltheim fällt aus allen Wolken. Er hat nun die ganze Sache schon eingefädelt, hat schon mit Joubert insgeheim verhandelt, der ja den Präsidenten Krüger erlesen soll. Na — der schlaue Joel will wohl die Geschichte allein in die Hand bekommen und Veltheim einfach ausschiffen... will vor allem nicht bezahlen!

Nein: zahlen will Joel nicht! Es dauert lange, bis man überhaupt in Verhandlungen eintritt über die Summe, die laut Abmachung seinerzeit in London Veltheim zusteht und gezahlt werden soll, wenn die ganze Sache nicht allicke oder man seiner Beteiligung nicht mehr bedürfe. Und über diese Summe gibt es ein tolles Saarhausraufen und Ab- und Weg-Geschrei des geizigen Joel, schwerreichen Diamantenkönigs und mehrfachen Millionärs. Veltheim wiederum ist nicht gerade der Mann, der mit sich handeln läßt: er besticht auf seinen Schein! — Damit ist das Drama fertig... .

### Revolver knallen

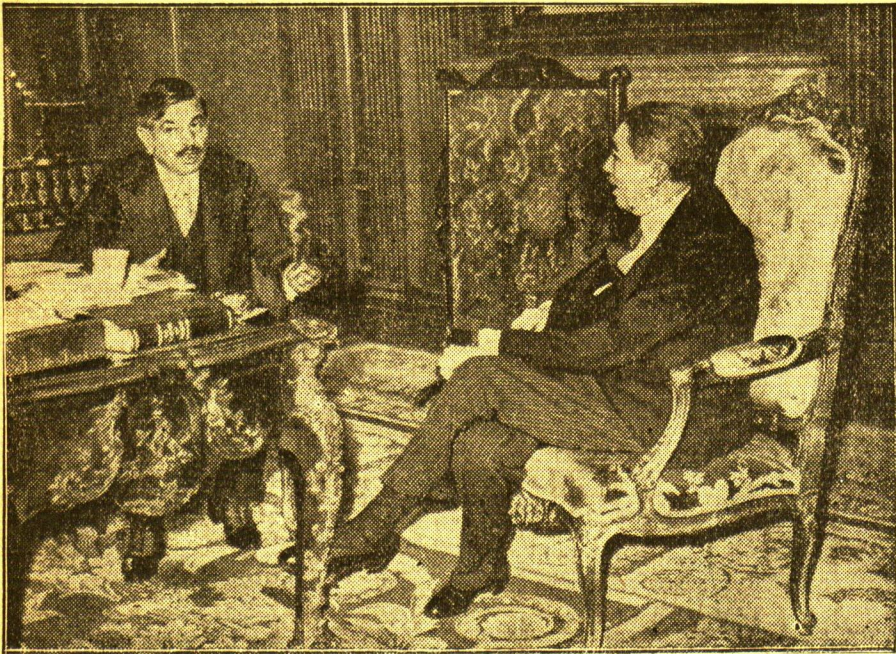
13. März 1898. Veltheim wird von Joels Prokuristen, Harold F. Strange, im Kaffeehaus aufgesucht und gebeten, in das Joelsche Geschäftsbüro zu kommen. Man wolle noch einmal verhandeln. Arm in Arm gehen die Beiden hin. Ins Haus eingetreten, müssen sie zunächst mal durch ein Zimmer, in dem sechs Kontoristen sitzen, die das freundschaftliche Gebahren der beiden sehr wohl beobachten. Dann geht in Stranges eigenes Büro. Durch einen Kontoristen wird Woolf Joel höchstpersönlich herbeigebeten. Er kommt und — schließt zunächst mal sorgfältig die Tür hinter sich ab —

Ueber das, was sich dann abspielt, sind wir wieder nur auf Veltheims eigene Aussagen und die Feststellungen des Gerichts angewiesen. Jedenfalls verlangt man von Veltheim, daß er vor allem der Firma zwei Tage vor dem Eintreten des bewußten Putzschs, der „Dhm“ Krüger erledigen soll, einen Bink gibt, damit sie sich börsenmäßig darauf einrichten kann. Dafür wird ihm die Summe von — einigen hundert Pfund geboten. Veltheim lacht den Beiden ins Gesicht — er will nicht mehr und nicht weniger als zwölftausend Pfund. Geschrei des Entsetzens — Strange wandt dabei aus Veltheims Gesichtsfeld, scheinbar um sich von seinem Schreibtisch eine Zigarre zu holen, während Veltheim und Joel aufeinander einreden —

Pflichtig bemerkt Veltheim, wie Joel hypnotisiert in der Richtung rechts an ihm vorbei zu Strange hintritt. Sein Kopf will diesem seltsamen Blick mechanisch folgen — da blüht ein Schuß... und er fühlt einen Schlag gegen die Stirn — man hat auf ihn geschossen —

Er springt zurück und blüht in die schwankende Mündung einer Pistole, die Strange noch immer auf ihn richtet, ohne aber ein zweites Mal zu schießen. Gleichzeitig gewahrt er den silberglänzenden Schaft eines Revolvers, den Joel gegen ihn erhebt —

Wird fortgesetzt.



Links:  
Empfang des rumänischen Außenministers bei Laval in Paris

Der französische Außenminister Pierre Laval empfing den rumänischen Außenminister Nicolas Titulescu am Quai d'Orléans und führte mit ihm Unterhaltungen, denen man große Bedeutung beimiht. Unser Bild zeigt Laval (links) während des Empfangs im französischen Auswärtigen Amt.

Rechts:  
Hier wird die Stresca-Konferenz stattfinden

In dieser Villa, della „Vila Maggiora“ in Stresca am Lago Maggiore wird am 11. April die Konferenz zwischen Mussolini, dem rumänischen Außenminister Laval und dem englischen Außenminister Sir John Simon stattfinden.



wird gepflegt. Gaston Doukine sitzt bei ihm. Er spricht mit ihm. Er hält seine Hand. Seine ruhige Stimme ist wohlthuend. Ich habe ihm gesagt, was zur Erklärung nötig war.

Ich gewinne in diesen Tagen an Gaston einen Freund. Wenn ich ins Zimmer komme, wendet Edward den Kopf nach mir. Seine Augen verlieren an Starrheit.

Das Begräbnis ist vorüber. Es sind allerhand Gerüchte im Umlauf... aber alles ist niedererackelungen durch die Polizei.

Er hat sich erschossen. Warum? Sie suchen die Achseln. Es geht nicht weiter nahe. Die Teilnahme an der Beerdigung ist groß, aber ohne Innerlichkeit. Aller Augen bleiben trocken.

Ich zittere um Margariths Leben. Es reißt mich fast auf. Der Arzt fürchtet ein Nervenfieber. Aber Gott sei Dank, diese Gefahr geht vorüber.

Ich knie in der Kapelle und bete ohne Worte, nur dadurch, daß ich da bin und daß ich es befinde: „Du hast mir geholfen, großer Gott. Es wird alles wieder gut!“

Ich muß hier bleiben. Sie hat mich darum gebeten. Fürchtbare Stunde, in der ich ihr, auf Rat des Arztes, alles sagen mußte.

Jetzt weiß sie es. Auch das von seiner ersten Frau. Es war nicht zu verheimlichen.

Sie wollte Almedo sehen. Ich brachte ihn ihr. Sie lag still, hob langsam ihre weiße Hand und strich dem Vogel über das Gefieder.

Dann schloß sie die Augen. Unter den Lidern hervor rannen die Tränen unaufhaltsam. Ich danke Gott, daß diese Erlösung über sie kommt.

Einmal sagte sie zu mir: „Nicht wahr... aber er war... krank?“

„Ja...“, sage ich leise. „solche Menschen sind... krank.“

Es vergehen wieder Tage. Jetzt ist alles ganz klar zwischen uns... unsere Liebe und unsere Zukunft. Sie hält meine Hand fest und sagt: „Wir blei-

ben aber nicht hier. Wir verkaufen Kastell Raklet. Wir gehen in meine und deine Heimat!“

Ich beuge mich tief und seltsam. „Wo ist deine Heimat?“

„Am Rhein...“, lächelt sie, „am Rhein...“

Ich schreibe am selben Abend noch einen Brief an Viktor.

Die Nacht aber ist schlaflos. Es ist ja kein Zweifel, aber das Beweismaterial fehlt mir dennoch. Ich müßte nicht Detektiv sein, wenn ich nicht nach diesem noch forschen müßte, auch darum, weil es sein könnte, daß es doch noch einmal ans Tageslicht kommt und dann vielleicht einen Unschuldigen ins Verderben reißt.

So gehe ich noch einmal nach Cantinabum. Ich rede lange und eingehend mit dem Inspektor der Polizei.

Er reicht mir herzlich die Hand. „Ich komme selbst und nehme noch einen Nachtmeister mit. Sie können sich verlassen, wir machen das ganz atheim.“

Ich erkläre ihm den Weg zur kleinen Pforte. „Dort werde ich Sie erwarten! Etwas nach Mitternacht!“

Ich öffne am Abend gewaltsam die kleine Pforte. Dann gehe ich noch in die Kapelle. Ich sehe mir alles genau an. Vor dem Altar ist eine Gruftplatte mit zwei Ringen, zwei starke Männer können sie heben.

Ich verschaffe mir für alle Fälle eine mittelgroße Kiste und einige Spaten.

Es ist eine dunkle Nacht. Der Himmel hat keine Sterne. Er ist schwer und lauten, wie ein schwarzes Tuch über schwarzer Erde.

Ich schleiche mich um Mitternacht zur Pforte und warte. Ich muß nicht lange warten. Leise Schritte und Klüffern... sie sind da.

Ich führe sie zu der Erde. Ich deute auf den Platz zwischen den zwei verknorren Wurzeln, den Edward mit seinen Lippen berührt hat.

denn die Erde ist noch immer gefroren. Aber langsam gewinnen wir die lockere Erde. Ein Berg häuft sich zur Seite. Wir müssen nicht lange arbeiten.

Ich stecke meinen Spaten in den schwarzen Berg Erde und wende mich ab. Ich lehne an der Mauer, erschöpft und schauernd.

Ich kann nicht mehr mithelfen... ich kann nicht.

Ich schiebe ihnen die kleine Kiste zu — — — Mehr kann ich nicht tun... .

Dann ebnen wir die Erde wieder ein. Ich werfe noch etwas Schnee darüber. Man sieht es kaum.

Leise durch die Halle und links zur Kapelle... Es ist alles vorbereitet. Der Stein knirscht... wir heben die Gruftplatte ab.

Ich leuchte mit meiner Taschenlampe hinab. Es stehen metallene Särgen da unten und schimmern matt. Es sind wohl die Särgen der Lords, der Essex... was wissen wir?

Ich habe aus der Sakristei schon ein Seil zu rechtgelegt, das sich dort schlängelnd befand.

Wir beten ein stilles Vaterunser. Es erinnert mich irgendwie an unsere Heldenaraber, über denen auch kein Priester gesprochen und die doch im Frieden Gottes sind.

Dann lassen wir langsam den improvisierten Sarg hinunter.

Requiescat in pace!

Anfang März ist Margarith so weit, daß wir bald reifen können. Sie hat weder Eltern und Geschwister, und ich will sie voreerst zu meiner Mutter nach Bonn bringen... bis wir heiraten können.

Ich habe Edward und Gaston in die Anstalt gefahren. Edward hat so viel gelernt, daß ich es ihm leicht verständlich machen konnte, daß ich ihn zu mir nehmen werde, wenn ich ein Heim gegründet habe. Er ist felsenfest von der Wahrheit meiner

Worte überzeugt. Der Abschied fiel ihm wohl schwer, aber Gaston tat alles, um es ihm zu erleichtern. Er glaubt auch, daß es sogar möglich ist, daß der furchtbare Schrecken ihm die Sprache zum Teil zurückgibt. Gebe Gott, daß es so ist. Ich habe ihn lieb gewonnen, den Annaen.

Dem Direktor der Anstalt habe ich erzählt, was sich im Kastell Raklet zugetragen hat, wenigstens so viel, wie zur Beurteilung des Falles und zur Klärung der Ursachen nötig ist. Er hat mir in seiner langsamen, lehrhaften Art einen tiefgründigen Vortrag über psychologische und psychopathologische Möglichkeiten gehalten. Aber eine befriedigende Erklärung dafür, warum Archibald Argoll die Frauen wie etwas ganz Röstliches anfeuert, hielt, um sie dann schließlich... hat er mir nicht geben können. Ich kann mir nicht denken, daß es das Sucht war, denn er war verständig genug, um sich jeden Wunsch erfüllen zu können. Es muß irgendeine krankhafte Veranlagung gewesen sein — der Direktor hat verschiedene Fachausdrücke aus der Psychoanalyse genannt — irgendeine Form von Liebeswahn, die ihn trieb, das zu zerstören, an dem sein ganzes Sein in abdtlicher Verehrung hing. Wer weiß es? Wer kann so tief in die Verzerrungen einer menschlichen Seele hineinschauen, um das zu erraten?

Ich habe Margarith versprochen müssen, meinen Beruf aufzugeben.

Es ist ein Vertrauensmann aufgestellt worden, der das Kastell Raklet bis zum Verkauf verwaltet. John habe ich einen Posten verschafft.

Die Köchin fährt nach Hause.

Ich bin noch einmal zu Nishin und Dabina gegangen. Ich habe ihr Almedo zurückgegeben. Sie mag ihn behalten. Der Pauline in Würzburg werde ich einen andern kaufen. Sie wird den Eintausch dieses... „Möhrle“ nicht merken, hoffe ich.

Gehtes abend kniet Margarith noch in der Kapelle. Sie betet für das Seil seiner Seele.

Morgen fahren wir von hier fort.

für eine Verlängerung der Dienstadt aussprechen werden. Zur Begründung gebe man an, daß die neuen Rekruten erst zwischen dem 15. und 25. April eingezogen würden. Mindestens drei Monate werde es dauern, ehe sie notdürftig ausgebildet seien. Würde man also im April Entlassungen aus dem Heeresdienst vornehmen, so würde Frankreich bis mindestens Anfang Juli nur über die halbe Stärke an ausgebildeten Truppen, d. h. etwa 140 000 Mann verfügen. (Die Jahrgänge werden bekanntlich je zur Hälfte im April und Oktober eingezogen und entlassen). Bei der gegenwärtigen Lage bedeutet dies aber eine Gefahr für die Sicherheit Frankreichs.

## „Berzucht auf die gefährlichen Abrüstungsutopien“

„Popolo d'Italia“ zur bevorstehenden Konferenz in Stresa

Rom, 8. April.

Zu der Dreierkonferenz von Stresa veröffentlicht „Popolo d'Italia“ einen Leitartikel, der von maßgebender Stelle stammen soll und nach dem Schweigen der letzten Tage für die weitere Haltung der italienischen Presse tonangebend sein dürfte. Der Aufsatz, der von der gesamten italienischen Presse abgedruckt wird, geht von dem Gedanken aus, daß der diplomatische Kreislauf über die Bepfändung in Rom, London, Berlin, Moskau, Warschau und Prag in Stresa abgeschlossen werde, wenigstens in seiner ersten Phase. Der Aufsatz kommt zu dem Schluss:

„Es ist begreiflich, daß das Interesse und die Neugier der Welt sich auf die bevorstehende Konferenz von Stresa lenkt. Verfrühte Begeisterung oder Hoffnungen sind aber nicht am Platze. Falls sich die Konferenz von Stresa von den zahllosen anderen Konferenzen unterscheidet und greifbare und aufzufassende Ergebnisse hat, um so besser. Wir wünschen dies und wollen es, aber man wird das Wort „Ende“ abwarten müssen, bevor man die Glocken läuten läßt.“

Nach der englischen Erkundungsfahrt nach Berlin, so wird im einzelnen noch ausgeführt, richten sich die Hoffnungen vieler auf Stresa. Vereinzelt hat man die üblichen Aufschüßler. Von Stresa soll die Rettung der gefährdeten Menschheit kommen. In Stresa soll der Friede für die Menschheit guten Willens sichergestellt werden. In Stresa soll ein Wunder vor sich gehen, das Ende des Abdrucks, der Anfang des Wiederaufblühens. Es ist unbedingt notwendig, in den Wein dieses übertriebenen Optimismus ein gut Teil Wasser zu gießen. Wir müssen vor außergeräuschlichen Illusionen warnen, da nichts trauriger ist als die Enttäuschung, die auf rosige, von edlen Wünschen geborene Illusionen folgen. Wir wollen damit nicht von vornherein die Konferenz von Stresa entwerten, sondern sie nur in das politisch-diplomatisch-militärische Bild Europas einzeichnen, ein Bild, das allerdings auf endgültige Lösungen zu hoffen nicht erlaubt.

Schon von den drei Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens, die in Stresa zusammenkommen werden, kann man nicht sagen, daß sie gegenüber der deutschen Seite vom 16. März vollkommen „gleichgestimmt“ gewesen sind. Jetzt aber sollte Stresa in feierlicher Form die Festereinstimmung der Ansichten der drei Westmächte zustande bringen. Mehr noch, in Stresa sollte eine gemeinsame Aktionslinie im Hinblick auf eine bestimmte Zahl von voraussetzbaren Möglichkeiten festgelegt werden. In Stresa sollte die notwendige Verantwortlichkeit übernommen werden, ohne sich übermäßig um das zu kümmern, was die Ergebnisse der Gemeinderatswahlen in Frankreich oder der Schwankungen der für die Labour-Partei günstigen Wahlergebnisse in England sein könnten. Stresa sollte, kurz gesagt, einen ruhenden Punkt in dem bewegten Meer der europäischen Politik bilden, einen Ankerpunkt, der vor allem den Berzucht auf die gefährlichen Abrüstungsutopien bedeuten muß. Das schiffbrüchige Italien hat seit 1922 diese Utopien aufgegeben.“

## Abessinien rüstet?

London, 8. April. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“, in Addis Abeba meldet: Die Lage, die infolge des Grenzstreites mit Italien entstanden sei, werde immer gefährlicher. Gerüchte über Zwischenfälle an verschiedenen Grenzstationen erregten die Soldaten und es werde immer schwieriger, sie an Vergeltungsmaßnahmen zu verhindern. Die Aufregung unter den kriegerischen Stämmen in Nord-Abessinien sei besonders groß. Vorbereitungen zum Kriege würden offen betrieben; im ganzen Lande würden Truppen versammelt. Es sei bekannt geworden, daß Frankreich Munitionsendungen für Abessinien in Djibuti anhalte, sie aber später wieder freigeben habe.

## Der Erfolg der Regierung Gömbös

Budapest, 8. April.

Die aus den einzelnen Wahlbezirken jetzt fortlaufend eintreffenden Wahlergebnisse bekräftigen den durchschlagenden Erfolg der Regierung Gömbös, die im neuen Parlament über eine überwältigende und widerspruchsfreie Mehrheit verfügen wird. Die Wahlen in der Hauptstadt Budapest finden am 6. und 7. April statt. Es besteht jetzt schon der Eindruck, daß es der Regierungspartei gelingen wird, auch in der Hauptstadt die bisherige liberale-Christliche Mehrheit zu brechen. Allgemein bemerkt wird die große Zahl der Journalisten, die jetzt die Abgeordnetenmandate errungen haben. So sind die drei Hauptkandidaten des nationalen „Magyarok“ in das Parlament als Abgeordnete der neuen Reformbewegung und der unabhängigen Kleinlandwirtpartei gewählt worden. In dem dem Grafen Bethlen nahestehenden Blättern kommt die tiefe Enttäuschung über den völligen Sieg der Regierung deutlich zum Ausdruck.

Nach dem Aufammentritt des Parlaments am 27. April wird die Regierung das von Gömbös angekündigte Reformwerk in Angriff nehmen. Unter den Reformvorschlüssen befinden sich ein neues Ehebungsrecht, die Erweiterung der Wahlbestimmungen des Reichsverwehrs, die Regelung der künftigen Interessensvertretung, die Neuordnung des Pressewesens und der Kampf gegen die bisherige Vorherrschaft der großen Kartelle und Banken.

## Schrumpfender Goldblock / Zur Abwertung des Belga

DaD. Berlin, 8. April.

Mit dem Beschluß des belgischen Kabinetts vom 21. März, die belgische Währungsseinheit Belga um 28% abzuwerten, ist ein wichtiges Land aus dem Goldblock ausgeschieden. Belgische Staatsmänner waren die Führer und Befürworter des Goldblocks, der im vorigen Jahr ins Leben trat und Frankreich, Italien, Holland, die Schweiz und Polen umfaßte. Kurz vorher — jetzt vor 13 Monaten — war die Tschechoslowakei aus der Reihe der währungsfesten Länder ausgeschieden und hatte versucht, durch eine Abwertung der tschechischen Krone um 16% neue Ausfuhrmöglichkeiten zu gewinnen und die Rentabilität der inländischen Wirtschaft auf eine neue Grundlage zu stellen. Man ist sich in Prag darüber klar, daß diese Währungsabwertung nur bedingten Erfolg gehabt hat. Wenn die Tschechoslowakei Vorteile ziehen konnte, so war dies wohl zu einem beträchtlichen Teil nur darauf zurückzuführen, daß Deutschland an seiner Politik der stabilen Währung festhielt.

Belgien gehört zu denjenigen Ländern, die — wie Frankreich und Italien — nur eine mäßige Währungsabwertung durchgeführt haben. Trotzdem ist die Erinnerung an die Folgen der ersten Währungsabwertung im belgischen Volk so lebhaft geworden, daß bereits in Voraussicht der Devaluierung eine „Flucht in die Sachwerte“ begann. Es wird einige Zeit dauern, bis sich die Erregung gelegt und das neue Wertverhältnis zwischen Geld und Ware eingelebt hat. Unausbleiblich ist jedoch, daß ein Volk, das zum zweiten Mal eine Entwertung seiner nominalen Schulforderungen und seiner Ersparnisse erdulden mußte, gegenüber Zukunftsängsten, daß künftig unter allen Umständen Währungsabwertungen vermieden werden sollen, skeptisch denkt. Durch das Ausscheiden Belgiens ist der Goldblock empfindlich geschwächt worden. Seit einigen Monaten ist auch die italienische Lira nicht mehr fest. Die Regierung Mussolinis begünstigt sich jedoch damit, Dämme gegen ein weiteres Absinken der Währung zu errichten und vermeidet eine förmliche Abwertung.

Mitte vorigen Jahres, als sich für Deutschland die Schwierigkeiten im Transfer fälliger Auslandsverbindlichkeiten häuften, war es fast allgemeine internationale öffentliche Meinung, Deutschland müsse zum Erwerb neuer Ausfuhr- und Transfermöglichkeiten eine Abwertung der Reichsmark vornehmen. Die deutsche Regierung hat sich allen diesen Ratschlägen gegenüber absehnlich verhalten. Sie hat aber immer wieder betont, daß sie auch im internationalen Interesse den Kursstand der Mark halten müsse, weil sonst neue unabsehbare Unterbietungen eintreten und

## Schmeling boxt am 7. Juli

Der Boxkampf Schmeling gegen Paolini, der am 30. Juni im Berliner Poststadion vor sich gehen sollte, ist jetzt wegen des am gleichen Tage in Hamburg geplanten Derby um eine Woche, auf den 7. Juli, verlegt worden.

## Perry bleibt Amateur

Nachdem vor wenigen Tagen bei der außerordentlichen Hauptversammlung des Tennis-Weltverbandes der Beschluß gefaßt worden ist, den Amateuren jegliche Filmtätigkeit zu untersagen, rechnete man ziemlich stark damit, daß nun der zurzeit in Hollywood befindliche Weltrennisten-Erste Fred J. Perry seinen Uebertritt ins Raar der Berufsspieler vollziehen werde. Aber es war auch

## Anekdoten vom Soldatenkönig / Von Friedr. v. Oppeln-Bronikowski

Bei der Krönungsfeier seines Vaters in Königsberg (am 18. Januar 1701) war ein großes Geypränge veranstaltet worden. Friedrich Wilhelm verbat sich für die Huldigung Ökonomie in Königsberg alle großen Zeremonien durch den Erlaß vom 30. Juni 1714:

„Indessen ist unsere Meinung gar nicht, daß das Band oder die Stadt Königsberg bei unserer Ueberkunft große Ceremonien machen oder wegen unserer Einzuges unnötige Kosten anwenden sollen, weil wir nicht in dergleichen Ceremonialdingen und Solennitäten, sondern in dem Wohlstand, Flor und Aufnehmen des Landes Unser einziges Maß und Verlangen suchen.“

Als der König Ende März 1713 in Potsdam um sechs Uhr morgens spazieren ging, sah er einen Postwagen mit einigen Reisenden ankommen, die sehr lange an das noch geschlossene Posthaus anknüpften. Als der König sah, daß nicht geöffnet werde, half er ihnen klopfen und schlug sogar ein paar Scheiben vom Zimmer des Postmeisters ein. Da stand dieser auf, öffnete die Tür und fuhr die Reisenden grob an, denn niemand erkannte den König. Der aber gab sich dadurch zu erkennen, daß er den Beamten mit Straßschlägen aus Haus und Amt jagte, nachdem er sich bei den Reisenden über dessen Faulheit entschuldigt hatte. Diese Art von Geypeln machte jedermann wachsam und pünktlich.

Auch der König zahlte Akise (Verbrauchssteuer). — Es soll niemand in Unserem Königreiche akisefrei sein. Und damit aller Unterschleiß abgehindert werde, wollen wir selbst nebst Unserem Königl. Hauke die Akise bezahlen, und soll sehr scharf darauf achtgegeben werden, daß sich niemand unterfange, unter dem Prätext, als wenn diese oder jene Sache vor uns und Unser Königl. Hauke gehörte, die Akise zu defraudieren...“

Bei gutem Wetter pflegte der König spazieren zu reiten. In Berlin besichtigte er vor allem die Fortschritte seiner neuen Schöpfung, der Behauptung der Friedrichstadt. Das Vorurteil, daß er keinen Unternehmern bei jeder Gelegenheit hart benehmen würde, verurteilte es aber, daß alle Bewohner der Gegend, sobald sie von seinem Nahen Wind bekamen, Türen und Fenster schlossen und sich nicht auf der Straße sehen ließen. Mühsamgänger mochte der König allerdings nicht leiden, und so mußte er von denen, die ihm gefälligst auszuweichen suchten, den Verdacht schöpfen, daß sie auf unrichtigen Wegen wären. Als wieder einmal der Ruf von der Ankunft des Königs kam, befand sich auch ein Kandidat der Gottesgelährtheit in jener Gegend auf der Straße.

den Weltmarkt revolutionieren würden. Die Berliner Regierung und insbesondere ihr Exponent in Wirtschaft- und Währungsfragen, Dr. Schacht, hat an der Auffassung festgehalten, daß eine Währungsabwertung nicht nur nach der materiellen, sondern auch nach der psychologischen Seite hin beurteilt werden müsse. Sie hat erklärt — und die Tatsachen haben es bestätigt —, daß der außenwirtschaftliche Vorteil einer Devaluierung für die verschiedenen Länder verschieden groß sei, und daß Länder ohne einen starken internationalen Wirtschaftsrückhalt von einer Währungsabwertung nicht den Nutzen haben würden, den beispielsweise England und bis zu einem gewissen Grade auch Amerika von einer solchen Maßnahme gehabt haben. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die Vorgänge in Belgien die Währungspolitik in den Ländern mit gleitender Währung heilhörig gemacht haben. Für eine internationale Währungsaktion ist jedenfalls der Zeitpunkt gekommen, wenn auch in den angrenzenden Ländern noch wenig Neigung besteht, in Verhandlungen über eine internationale Währungsabwertung einzutreten.

## Amerikanischer Kreuzer beim Manöver torpediert

New York, 8. April. Der moderne 10000 Tonnen Kreuzer „Northampton“, der, wie aus San Pedro (Kalifornien) gemeldet wird, eine Schießscheibe für sechs Unterseeboote schleppte, wurde bei Flottenmanövern in der Nähe der Insel San Clemente von einem ungeladenen Torpedo getroffen, das die Unterwasserplatten beschädigte und ein Loch in einen Brennstofftank des Schiffes riß. Die „Northampton“ muß zur Ausbesserung des Schadens ein Trockendock aufsuchen. — Der amerikanische U-Boot-Zeiler „Cormoran“ lief in der Nähe von Newport auf; ein Kränenwachtschiff ist zur Hilfeleistung ausgesahren.

Berlin, 8. April. Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ stattete am Dienstag Berlin nach längerer Zeit wieder einen Besuch ab. Es war die erste Fahrt, die das Luftschiff für die kürzlich gegründete Deutsche Zeppelin-Reederei ausfuhrte.

Wien, 8. April. Am Dienstag vormittag hat hier der große Hochverratsprozeß gegen 21 Führer des ehemaligen republikanischen „Schutzbundes“ begonnen.

diesmal wieder nur ein blinder Alarm. Berry erklärte, daß er nicht zu den Berufsspielern übertreten werde, weiteres habe er dieser Erklärung nicht hinzuzufügen.

## Winter-Olympia 1940 in Finnland?

Da alle Anzeichen dafür sprechen, daß die Olympischen Spiele 1940 in Japan ausgetragen werden, will Finnland beantragen, ihm die Winterspiele des Jahres 1940 auszusprechen, da Japan für die Durchführung der Winterspiele doch kaum in Frage kommt. So wie die Dinge im Augenblick liegen, erscheint es nicht unmöglich, daß trotz des gegenteiligen Beschlusses von Oslo eine Teilung der Spielung vorgenommen wird, wie es schon einmal, 1928 (Solland und die Schweiz) der Fall war.

## HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse (Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	3.4. Ankauf	3.4. Verkauf
New York 1 Dollar	5,95	5,99
London 1 £ St.	28,60	28,80
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,28	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,28	2,28
Berlin Registermark	—	1,45
Zürich 1 Schw. Frs.	1,98	1,94,5
Amsterdam 1 Hfl.	4,02	4,04,5
Prag 1 Kr.	24,90	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,46,5	1,48
Mailand 1 Lire	0,49	0,49,70
Paris 1 Fr.	1,39,30	0,39,50
Brüssel	0,20	0,20,50

## Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 2. April 1935

	Bez. f. 100 kg Lebdtgw.
Ochsen, vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	41—42
b) ältere	41—42
Sonstige vollfleischige	—
a) jüngere	37—40
b) ältere	32—36
Fleischige	—
Gering genährte	27—31
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	37—38
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—36
Fleischige	30—34
Gering genährte	28—29
Kühe, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	34—35
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28—33
Fleischige	21—27
Gering genährte	14—20
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	33—39
Vollfleischige	32—37
Fleischige	28—31
Gering genährte	22—25
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	28—23
Kälber, Doppellender bester Mast	70—84
Beste Mast- und Saugkälber	52—55
Mittlere Mast- und Saugkälber	42—50
Geringe Kälber	32—40
Geringere Saugkälber	20—25
Schafe, Stallmastlämmer	44—46
Weidmast	—
Jüngere Masthammel:	—
a) Stallmast	42—43
b) Weidmast	—
Mittl. Mastlämmer und ältere Masthammel	35—41
Geringere Lämmer und Hammel	25—37
Mastschafe	38—39
Mittlere Schafe	35—37
Geringe Schafe	25—34
Schweine, Beste Speckschweine	50
Fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	48
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	47—48
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	44—47
Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	42—44
Fleisch, von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	38—40
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
a) Fette Specksauen	40—46
Andere Sauen	41—44

Auftrieb: Rinder 2158, darunter Ochsen 307, Bullen 503, Kühe und Färsen 1258, Auslandsrinder —, Kälber 3666, Auslandsälber —, Schafe 3805, Schweine 15783, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt —, Auslandschweine —.

Marktergebnis: Bei Rindern und Schweinen glatt, bei Kälbern und Schafen ziemlich glatt.

## Wettervorhersage

Wettervorhersage für Donnerstag, den 4. April. Schwache bis mäßige Winde aus Südwest bis West, meist bewölkt, nur vereinzelt geringe Schauer, Tagestemperaturen wenig verändert, nachts leichter Frost.

Temperaturen in Memel am 3. April. 6 Uhr: + 2,7, 8 Uhr: + 2,7, 10 Uhr: + 3,2

## Allgemeine Übersicht vom Mittwoch, 2. April

Im Laufe des gestrigen Tages hat sich vor der nordwestlichen Küste eine neue Störung entwickelt. Daher ist das Ostseegelände an Ort und Stelle liegen geblieben. Morgen ist nur mit vorübergehender Wetterbesserung zu rechnen.

Beob. Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperatur	Seegang	Sichtweite in Seem.
Memel	1002,3	SW. 3	Regen	+ 3,4	2	4
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	999,0	SW. 4	bed.	+ 3,0	—	8
Hammern	998,4	SW. 2	beiter	+ 3,0	2	15
Riga	1003,8	SSO. 4	Regen	+ 5,0	0	1/4
Lübau	1000,3	SSW. 7	—	+ 3,0	5	1 1/2
Haparanda	1016,4	N. 2	beiter	— 8,0	6	1/4
Karlstad	1003,3	O. 3	Schnee	+ 1,0	5	1/10
Stockholm	999,0	still	—	+ 1,0	0	1/10

## Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Nach	Adressat an
237	Schwalbe SD. Trebbe	Königsberg	Stückgut	Ed. Krause
238	J. B. Bergesson Gauthier	Pillau	Kohlen	Sandells
239	Wotan MS. Bentebrock	Königsberg	Schamottestein	Syvturis
240	Bravos SD. Persen	—	Stückgut	Sandells
241	elmat MS. Jürgens	London	leer	R. Meyhoefer
242	Misscotte SD. Havinger	Hamburg	leer	Johannsen & U.
243	Prinzess Juliana MS. Balk	Rotterdam	leer	Sandells
244	Ebnhaeser MS. Timmer	Seaham	leer	Sandells
245	Baltallan SD. Böhne	Bönn	Stückgut	U. B. C.
246	Rudolf SD. Peters	Danzig	Zement	Ed. Krause

## Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Nach	Adressat an
229	Diphin IVMS. Harden	Odensee	Getreide	Sandells
230	Zeester MS. Brügger	Zwolle	Schnittholz	R. Meyhoefer
231	Birgit SD. Jahn	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
232	Hasue SD. Sincular	Danzig	leer	Kohlen-Import
233	Neptun MS. Becke	Swendborg	Getreide	Sandells
234	Nobiskrug MS. Brummer	Haderslei	Getreide	Sandells
235	Gertrud MS. Hauschild	—	Getreide	Sandells
236	Aar MS. Suhr	—	Getreide	Sandells
237	Ludwig SD. Wiège	Kopenhagen	Getreide	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,52 — Wind: SSW. 5. — Strom au-

# 15 Obdachlose sterben Flammentod

Sie übernachteten in Strohschubern - Ein fortgeworfener Zigarettenstummel...

Uhorod (Karpaten-Rußland), 3. April. In unmittelbarer Nähe der Stadtgrenze von Uhorod fing gestern ein großer Strohschuber Feuer, griff auf sieben andere in der Nähe befindliche Strohschuber über und vernichtete sie vollkommen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, den Brand zu lokalisieren. Da Wächter ausliefen, daß in den Strohschubern etwa 20 Obdachlose übernachtet hätten, so wurde die Brandstätte abgeflammt und tatsächlich fand man zunächst fünf verkohlte Leichen. Wie zu befürchten war, ist die Zahl der Todesopfer dann später auch stark gestiegen; in den Nachmittagsstunden wurden bereits 15 Todesopfer dieses schauerlichen Brandunglücks gezählt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch diese Riffer sich noch erhöht, da bisher nur die Hälfte der niedergebrannten Schuber abgetragen wurde.

Der Brand entstand wahrscheinlich durch einen leichtsinnig weggeworfenen Zigarettenstummel. Bisher gelang es nur, ein einziges Opfer der Katastrophe zu identifizieren. Der Wehrführer nach dürfte es sich um landwirtschaftliche Arbeiter handeln, die zu den Frühjahrsarbeiten in den Weinbergen nach Uhorod gekommen waren.

## Sechs Bergleute verschüttet

Kattowitz, 3. April. Auf der Sobieski-Grube im Dombrowaer Industriegebiet ereignete sich am Dienstag nachmittags ein schwerer Grubenunfall. Der Damm einer Wasserader brach; ein Teil des Schachtausbaues wurde unterpflückt, dabei begruben sich sechs Bergleute. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten führten nach mehreren Stunden zur Bergung von drei Arbeitern; sie hatten nur leichte Verletzungen erlitten. In den Abendstunden wurden zwei weitere Verschüttete freigelegt. Einer

von ihnen war bereits tot; der andere wurde mit schweren Verletzungen am ganzen Körper ins Krankenhaus geschafft. Ein Bergknappe konnte bisher noch nicht geborgen werden.

## Brände in Kärnten

Wien, 3. April. In Kärnten mehren sich in letzter Zeit die Fälle von Bränden aus ungeklärter Ursache wieder außerordentlich. Seit dem 30. März sind in Nofental nicht weniger als 20 Gebäude eingestürzt worden. In St. Martin bei Voleea brannten elf Gebäude von vier Besitzern und in St. Johann neun Gebäude von drei Besitzern nieder. In keinem dieser Fälle konnte die Brandursache festgestellt werden.

## Verbrechen im Bayerischen Wald

Regensburg, 3. April. Am Mittwoch vormittag entdeckte man in Daberg unweit von Fusch im Wald im Anwesen der Frau Weber, das einsam auf Wiesen steht, ein gräßliches Verbrechen. Die etwa 80jährige Frau, ihre 44jährige Tochter und der 18jährige Sohn der Tochter wurden ermordet aufgefunden. Das Haus selbst war ausgeräumt und das Vieh fortgetrieben. Das Verbrechen dürfte schon am Sonntag verübt worden sein.

## Sie wollten für 10 Millionen Mark Goldnoten fälschen

Essen, 3. April. Nach langwierigen Ermittlungen konnten Beamte des Falschgeldbezernates in den letzten Tagen fünf Personen wegen verübten Münzverbrechens festnehmen. Der Anführer der Bande war schon im Dezember 1933 von der Falschgeldstelle wegen dringender Verdachts der Vorbereitung zum Münzverbrechen festgenommen worden, konnte aber nur wegen Desinfektionsverweigerung verurteilt werden, weil er sich damals lediglich eine holländische Goldnote besorgt hatte, die als Un-

terlage für die beabsichtigte Herstellung von Falschnoten dienen sollte. Der Plan der Falschmünzerei ging dahin, falsche holländische Goldnoten im Werte von 10 Millionen RM herzustellen, die Falschnoten über die holländische Grenze zu schmuggeln und durch Dintermänner in Holland in Umlauf zu setzen. Die Kriminalbeamten hoben die Falschmünzerei in ihrem Schlafwinkel aus und fanden eine gut eingerichtete Falschmünzerei vor. Die Festgenommenen haben ein umfassendes Geständnis abgelegt.

## Zum zweiten Male Lerroug beauftragt

Madrid, 3. April. Der am Montag vom Staatspräsidenten mit der Kabinettsbildung beauftragte Führer der Landwirtpartei, Martinez de Velasco, hat seinen Auftrag in die Hände des Präsidenten der Republik zurückgelegt, weil die Liga (die katalanische Rechtspartei) ihren Eintritt in das von Velasco geplante Kabinett von Forderungen autonomistischen Charakters abhängig machte, deren Erfüllung ihm untragbar schien.

Der Staatspräsident hat nunmehr den Chef des zurückgetretenen Kabinetts, den Führer der Radikalen Partei Lerroug, zum zweiten Male mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Lerroug hat bereits Dienstag nachmittags die Besprechungen mit den Parteiführern wieder aufgenommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man diesmal den Versuch mit einem Minderheitskabinett machen wird, um damit einen Ausweg aus der reichlich verworrenen Lage zu finden.

## Washingtons künftige Handelspolitik

Washington, 3. April. Die amerikanische Regierung hat den lange erwarteten entscheidenden Schritt getan, um ihre Handelspolitik gegenüber dem Ausland auf eine neue Basis zu stellen. Sie gab zwar keine „Schwarze Risse“ aus, aber sie qualifizierte ihre künftige Behandlung derjenigen Länder, die gegen Amerika „diskriminieren“. Diskriminierung ist nach einer vom Staatsdepartement ausgegebenen Verlautbarung

## 64 Tote bei der Mukdener Explosion

Mukden, 3. April. Nach einer weiteren Mitteilung über die Explosion im Arsenal von Mukden sind bis jetzt 64 Tote geborgen worden. Die Explosion war so stark, daß mehrere Tote zwei Meilen vom Arsenal entfernt gefunden wurden. Die japanische Polizei hat 13 Verhaftungen vorgenommen.

in vier Kategorien möglich: 1. bei Böllen, 2. bei Kontingentierung der Einfuhr, 3. bei Devisenkontrolle und 4. bei Regierungsmonopolen. Die amerikanische Regierung, so wird erklärt, macht sich nicht an, anderen Regierungen vorzuschreiben, wie sie ihre Handelspolitik regeln sollen, aber sie verlangt die gleiche Behandlung wie andere Staaten. Bei Kontingentierungen und Devisenkontrolle verlangt sie proportionellen Anteil, gemessen an einer vorhergegangenen Normalperiode, wo keine Beschränkungen bestanden. Bei Monopolen verlangt sie die gleiche Berechtigung. Angebote einzureichen, wie andere Länder. Bei Böllen verlangt sie gleiche Zollsätze, wie sie andere Länder erhalten. Um nun diejenigen Länder, die nach der hiesigen Auffassung gegen den amerikanischen Handel diskriminieren, zur Änderung ihrer Haltung zu bewegen, hat die amerikanische Regierung beschlossen, ihnen das Recht auf die belästigenden „Minimalzölle“ nur einstweilen zu gewähren. Sie hofft, so betont die Verlautbarung, daß sie nicht angewandt werde, diese Gewährung zu beenden; aber das hängt von den anderen Ländern ab. Sie werde die bestehenden Verträge mit Deutschland, Italien, Portugal und Dänemark kündigen und 30 Tage nach Ablauf des betreffenden Vertrages werden Minimalzölle nicht mehr auf die Waren des betreffenden Landes angewandt werden, es sei denn, daß inwischen mit dem Land ein neues Abkommen abgeschlossen wird.

Rom, 3. April. In einer Turiner Sprengstofffabrik ereignete sich, vermutlich durch Selbstentzündung von Sprengstoffen, eine schwere Explosion, durch die 7 Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden.

Allen, die in Liebe meiner zum 80. Geburtstag in so übergroßem Maße gütigst gedacht haben, spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Mary Plaw

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge meines lieben Mannes, insbesondere der Direktion der Stadt, Betriebswerke, den Herren Kollegen, dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter sowie Herrn Kaplan Stenzel für die wohlwollenden Trost Worte, ferner für die vielen Kranz- und Blumenspenden sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank, Helene Seidler

Verzogen nach Libauer Str. 25/26 (Barohaus Kurt Siebert)

Dr. Häwert Telefon 923 (3952)

Restaurant „Neptun“ im Frühlingschmuck Dekoration in allen Räumen Feenhafte Beleuchtung

Berein der Kolonialwarenhändler Memel E. B.

Der Vorstand

Versteigerung!

Nach Danzig, Lübeck und Kiel D. „Dittie“ am 8. April. Anmeldung v. Gütern erbittet A. S. Schwedersky Nachf. Fernruf 5 und 96

Meiner sehr geehrten Kundschaft teile ich hierdurch mit, daß ich das Musik- und Spielwarengeschäft und den Philips-Radiovertrieb von der Friedrich-Wilhelm-Straße 11 nach der Libauer Straße 37a verlegt habe und unter der Firma »Neues Musikhaus« weiterführe. Telefon 263

Stühle gepolstert, v. 16 bis an, Ausziehtische in all. Ausführungen, F. Wisok, Tischlerstr. 1b.

Grundstücksmarkt

Stadtgrundstück verkauft an Selbstkäufer (für 49000 Lit, Miete 5700). Wer? sagt d. Abfertigungsstelle d. Blattes. (4213)

37 Stadtgrundstück in allen Preislagen in Königsberg zu verkaufen. (4223) Schurwin, Memel Schanzentstraße 2 Telefon 339.

Landgrundstück, 100-150 Morgen, im Kreise Memel zu kauf. gesucht. Angeb. unt. 3850 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Kaufgesuche

Guterh. Radio zu kaufen gesucht. Angeb. u. 3855 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Guterhaltene Damenrad zu kaufen gesucht. Angeb. an C. Ogilvie-Memel Simon-Dach-Str. 2

Stellen-Angebote

Stellenvermittlung „Dabem“ Telefon 1174 Sprechstunden tägl. von 1/4-1/5 Uhr außer Sonnabend.

Kleiderstoff reine Wolle, Auslandsware, viele Farben... Meter Lit E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Herrenzimmer, Eßzimmer, Geldschrank, Krankentransportstuhl, Standuhr, Schreibtisch, Bücher, Diverses zu verkaufen. (4208) Marktstraße 41

Lehrling mit lit. Sprachkenntnissen, auch vom Lande, für unser Kolonial- und Eisenwarengeschäft gesucht Schrolowitz Friedr. - Wilh. - Str. Nr. 9/10

Jungen v. 14-15 Jahren, v. sof. gesucht (4202) Diekhäuser, Solistr. 5

Wirtin für einen Restaurationskneipenbetrieb v. sofort gesucht. Angebote u. 3860 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Christliches Dienstmädchen von sofort gesucht. Levin Barbierstraße 1

Stellen-Gesuche

Suche für meinen 17 jähr. Sohn Stelle als Wirtschafts-Eleve oder Gärtnerlehrl. Angeb. u. 3864 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Dame aus gutem Hause sucht Stellung zur Führung eines, auch frauenlos. Haushalts. Zuschriften unt. 3847 an die Abfertigungsstelle d. Blattes erb.

Tüchtige, anständige Stütze im Kochen und aller Hausarb. pers., sucht Stelle v. 15. 4. oder etw. später. Angeb. u. 3834 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4162)

Jeder MD Druck es sei ein Gebrauchs- oder Feindruck, ist von innerem Gehalt, denn er zeugt in seiner tadel-freien Ausführung von gewerblichem Können

Jeder MD Druck wirbt für die Firma, die sich seiner bedient

Capitol Täglich 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr Szöke Szakall, Lucie Englisch, Hans Brausewetter, Oskar Sima in Der unbekante Gast Dazu Lil Dagover, Hans Rehmann in Aus dem Tagebuch einer schönen Frau

Miele Staubsauger 80-bis 135 RM. Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Junges Mädchen sucht zum 15. 4. eine Stelle in hl. Haushalt. Angeb. u. 3844 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Angeb. unt. 3856 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (4244)

3-4-Zimm. Wohn. im Neubau vom 1. 5. zu vermieten (4210) Tilkter Str. 23

3-Zimmer-Wohn. per 1. 5. 35 zu vermieten Präsidenten-Smeton-Allee 68 Schmidt

2 Zimmer Küche, sep. Eingang zu vermieten v. 15. 4. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

2-Zimmer-Wohn. und Küche von sof. zu vermieten Rumpfscher Straße 14.

Möbl. Zimmer an jungen Herrn zu vermieten Töpferstr. 20, 1 Tr.

Möbl. Zimmer sep., zu haben Wiefenauerstr. 25

Schlafstelle für junges Mädchen zu haben Karlstraße 15

Speicher zu vermieten (4251) Marktstraße 41

Apollo-Lichtspiele Ab Mittwoch 5 und 8 1/2 Uhr Der große Erfolg Adele Sandrock feiert ihren größten Triumph in dem Tonlustspiel

Alles hört auf mein Kommando Schon ihr Erscheinen auf der Leinwand genügt, um wahre Lachstürme hervorzurufen Auf das Kommando A dele Sandrocks hören in diesem Film: Marianne Hoppe, Wolfgang Liebenauer, Georg Alexander, der bekannte Rundfunktor Otto Albrecht und viele andere beliebte Darsteller

2-Zimmer-Wohn. mit Küche und Bad im Neubau v. 1. 7. gefucht. Angeb. u. 3861 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche von ständ. Mietzähler gefucht. Angeb. u. 3843 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2 1/2-Zimmerwohn. zu mieten gefucht. Ana. mit Preis unt. 3853 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

1 1/2- oder 2-Zimmerwohnung mit Küche z. 1. Mai in Förster gefucht. Angeb. u. 3857 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche Wohnung mit Küche. Angeb. unter 3845 an die Abfertigungsst. d. Bl.

leeres Zimmer mit Kochgelegenheit ab 1. 5. oder später. Angeb. u. 3858 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

1 Zimmer mit Küche gefucht Angeb. u. 3854 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

1 Zimmer sep. Eingang, mit oder ohne Kamin von 2 Herren gefucht. Angeb. u. 3852 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer mit allen Bequemlichkeiten u. Küchen-anteil von einem jungen Ehepaar ver- sofort gefucht. Angebote u. 3851 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

möbl. Zimmer mit Mittag od. Koch-gelegenheit, nahe Bahnhof. Angebote unt. 3846 an d. Ab- fertigungsstelle d. Bl.

IN GENIERSCHULE ALTENBURG 7 M. STAATSBESITZUNG MASCHINENBAU & ELEKTROTECHNIK